© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Vorgeschichtliche Denkmäler in der Umgebung von Nürnberg, V.

Mit 1 Tafel und 41 Abbildungen im Text.

Von

K. Hörmann.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Vorausgegangen sind: Vorgeschichtl. Denkmäler in der Umgbg. v. Nbg., I. Ludwig Wunder u. Dr. S. v. Forster; Festschrift z. 100j. Stiftungsfest der Naturh. Ges. zu Nürnberg, 1901.

Dasselbe, II.; Abhandlgn. d. Naturh. Ges., XV. Bd., 1. Heft, 1903, Seite 35—54, Ludwig Wunder.

Dasselbe, III.; Abhandlgn. d. Naturh. Ges., XV. Bd., 3. Heft, 1905, Seite 357—378, Ludwig Wunder.

Dasselbe, IV.; Abhandlgn. d. Naturh. Ges., XVIII. Bd., 1. Heft, 1909, Seite 41—54, Dr. S. v. Forster, ein Fund in der Ruherten.

Frühere Veröffentlichungen der Anthropol. Sektion: Festschrift zur Begrüßung des XVIII. Kongresses d. D. Anthr. Gesellsch. in Nürnberg 1887. —

— Dr. B. Baumüller und Dr. S. v. Forster, ein Grabhügel bei Behringersdorf im Pegnitztal, ausgegraben von der Anthrop. Sektion; Abhdlgn. VIII. Band 1891 S. 95.

— Bez.-Arzt Dr. Hagen, Vorgeschichtliches u. Anthropologisches a. d. Gegd. v. Nbg., Festschrift zur 65. Verslg. d. Naturforscher u. Ärzte 1892, S. 119.

— Justin Wunder, über einige Bronzezeitfunde d. Naturh. Ges., Abhdlgn., XI. Band, 1898, Seite 1—15.

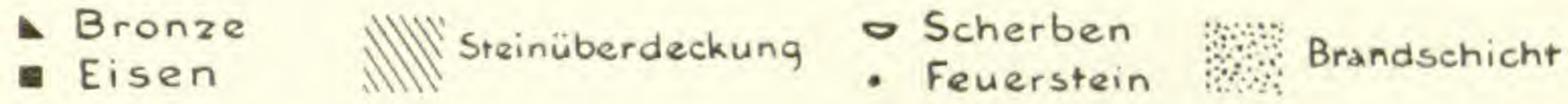
Einschlägige Berichte an anderen Stellen: Dr. S. v. Forster, d. Besiedlg. d. Nbgr. Landes in vorgeschichtl. Zeit, Festschr. z. XVI. D. Geographentag 1907, S. 153—165.

— Dr. H. Scheidemandel), Ausstellg. prähistor. Funde aus Nordbayern, 1896.

— Lehrer B. Schmidtkonz, Bericht ü. d. Verslg. nordbayer. Anthropologen u. Prähistoriker 30. Mai 1896.

Vorgeschichtliche Denkmäler in der Umgebung von Nürnberg, V.

Von K. Hörmann.



Bettelleite bei Holnstein

Bez.-Amt Sulzbach i. O.

Grab I (7116). Mühlbesitzer Joh. Kohler in Holnstein fand beim Pflügen in seinem Acker in der Bettelleite an der Zant einen Bronzering und beim Nachgraben zwei ausgestreckt liegende Skelette. Die größere Leiche hatte eine Bandfibel und 13 ornamentierte Steigbügelringe bei sich, s. Abb. 1, die kleinere war ohne Beigaben. Beiden Skeletten fehlten die Köpfe und Füße, obwohl außerdem jedes Fingerglied erhalten war. Beisetzung in flachem Boden ohne Hügel. Gefäße wurden nicht beobachtet. Späthallstattzeit. Kohler überließ die Bronzen in dankenswerter Weise unserer Sammlung.

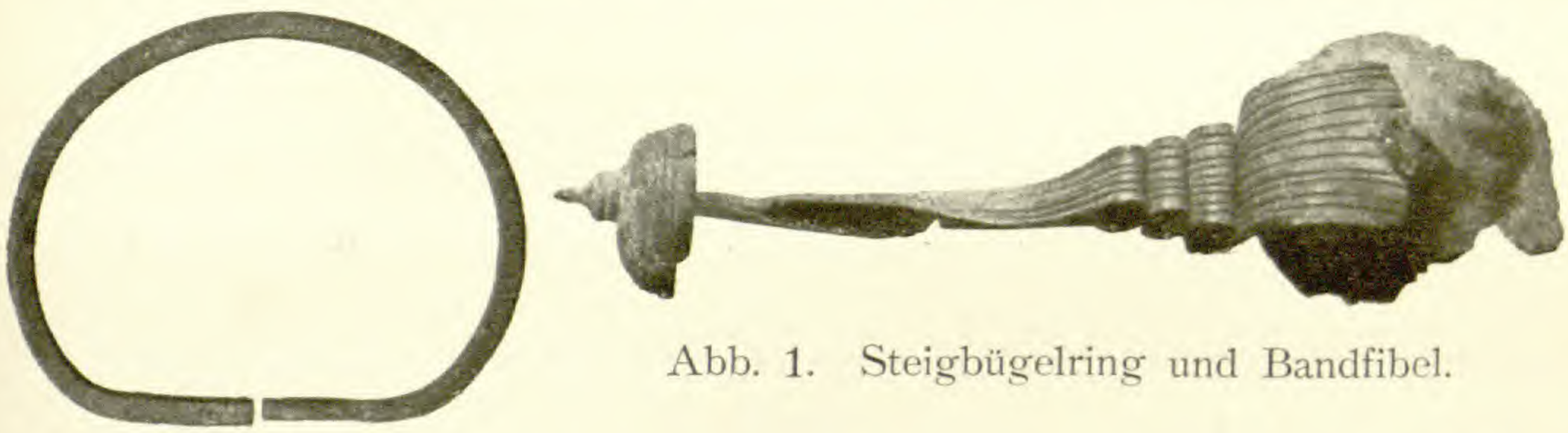


Abb. 1. Steigbügelring und Bandfibel.

Grab II (7167). Etwa 30 m westlich vom vorgenannten Fundplatz legte 1906 der Regen einen zertrümmerten Menschenschädel und -Zähne frei, was Kohler veranlaßte, uns zur Grabung aufzufordern. Die Grabung fand statt vom 21.—23. Mai 1906.

Geologischer Horizont. Brauner Jura, der gewachsene Boden ist lehmiger Doggersand. Das Terrain fällt von Nord — von der Zant — nach Süd. Abb. 2 Grundriß, Abb. 3 Profil.

Grabbau. Unterirdisch, von einem Hügel über dem Boden keine Andeutung. Steine, unregelmäßig, weit um die Leiche, s. Abb. 4. Verwendet sind „Kallmintzer", Kreidesandstein-Findlinge und „Klingelsteine", schaliger Weißjurakalk. Viele Hornsteinknollen; im östlichen Teil der Grabungsstelle Eisenschlacken.

Leiche. Zwischen Süd und Ost, bei 140 Grad, eine ausgestreckte

Leiche auf dem Rücken, Schädel und Knochen vielfach zertrümmert, aber in ungestörter Lage auf Sand, 50 cm über dem gewachsenen Boden. Steine weder darüber noch darunter; in einiger Entfernung von der Leiche Steine

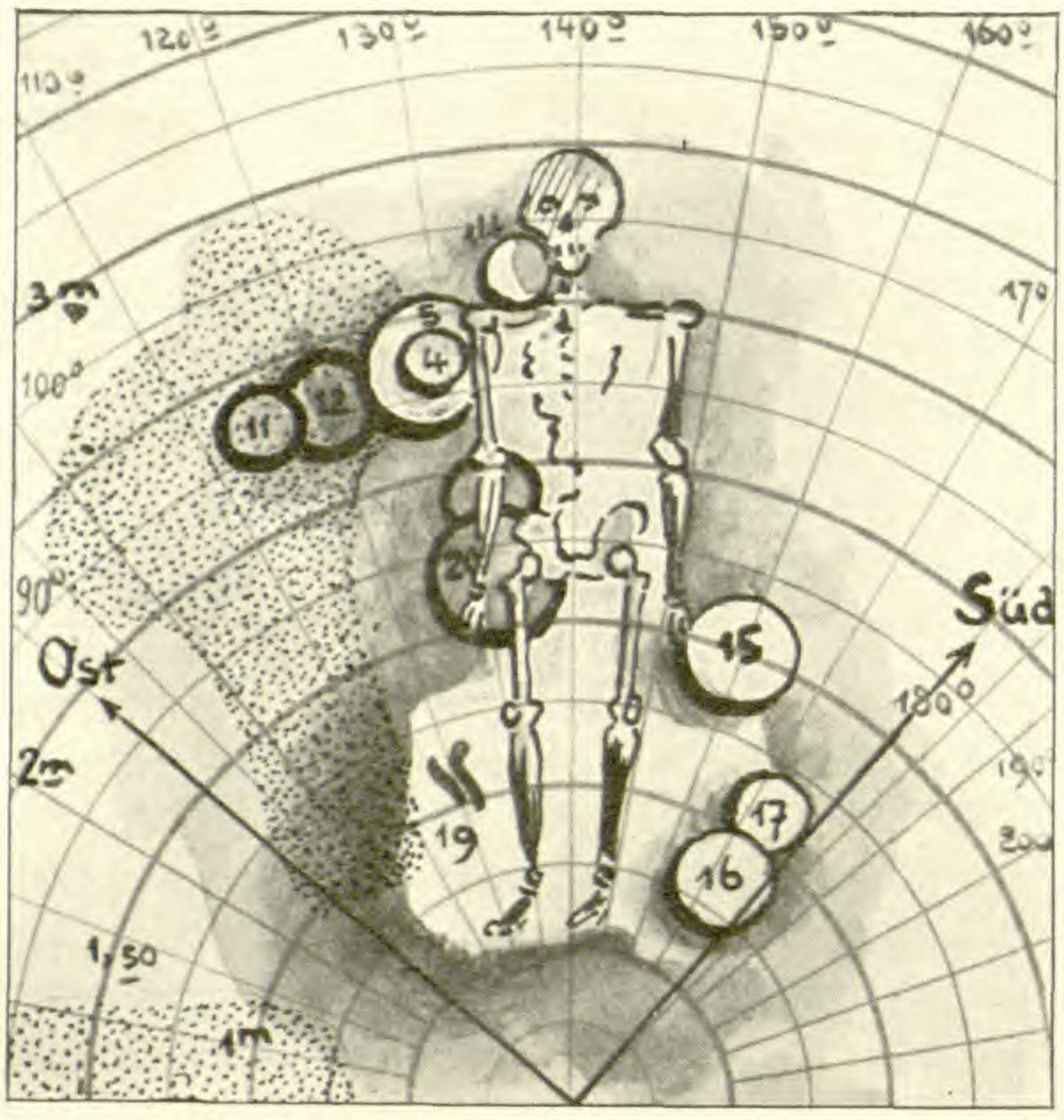


Abb. 2. Grundriß.

in unregelmäßigen Haufen, nach jeder Richtung zirka 5 m weit. Kopf in Südost, entsprechend den Bodenverhältnissen etwas tiefer als die Füße; Gesicht nach der „hohen Zant" gerichtet. Abb. 4.

Brandschicht. Keine geschlossene Brandschicht; auf der rechten

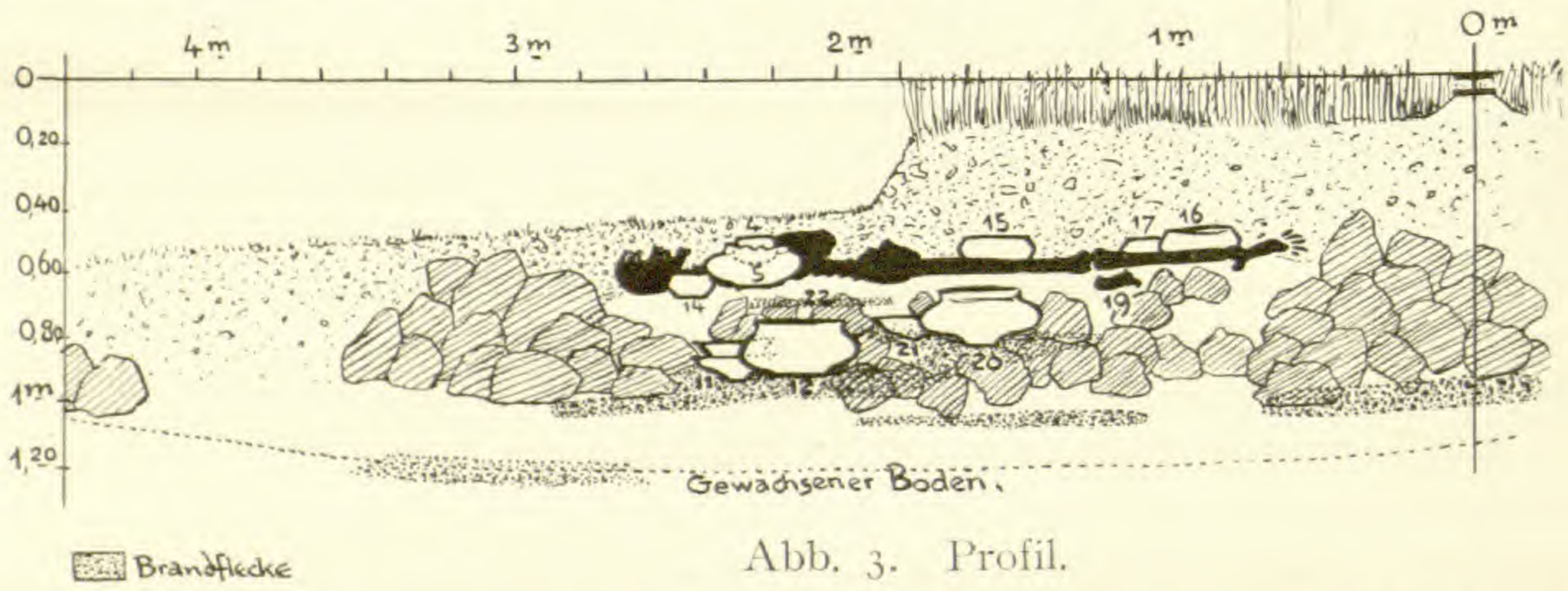


Abb. 3. Profil.

Seite der Leiche starke Brandflecken in verschiedenen Tiefen. 20 cm unter Brust und Becken der Leiche ein ganz schwacher Brandfleck. 30 cm unter und $2^1/_2$ m seitwärts vom linken Fuß ein starker Brandfleck mit viel Kohle, die Erde darunter stark gerötet. An der linken Achsel der Leiche und zwischen den Füßen verstreute Kohlen.

Scherben und Gefäße. Streuscherben sehr wenige, s. Abb. 5; *b*, *c*, *e* in großer Entfernung (4—5 m) von der Beisetzung im Ackerboden, *a* in dem schwachen Brandfleck unter der Brust der Leiche. Die Stellung der Gefäße ist aus dem Grundriß ersichtlich. [14], [16] und [17] bestanden nur

Abb. 4. Die Aufbahrung.

aus wenigen Scherben und waren nicht wieder herstellbar. Die Scherben des vermeintlichen Gefäßes [21] erwiesen sich bei der Wiederherstellung als Teile des Gefäßes [20]. Die Scherben bei [11] gehörten nicht einem, sondern drei unvollständigen Tellerchen an, die in einander staken.

Abb. 5. Streuscherben.

Ornament des Gefäßes 11/12.

Beigaben. Im Gefäß [16] ein Stückchen Eisendraht, s. Abb. 6. Neben der rechten Hand in gleicher Ebene mit der Leiche einige Schaf- (nicht Schweins-)knochen, s. Abb. 2 und 3 bei [19]. In den Gefäßen [4], [15] und [20] gebrannte Tierknochen, ebenso neben den Gefäßen [12] und [17].

Zeitstellung. Die Aufbahrung der Leiche war hallstattzeitlich, aber weniger entwickelt als bei Stufe C, Oberreinbach 7317 z. B. Die Teller 11 sind von jungbronze- oder althallstattzeitlicher, die Gefäße 5 und 20 von allgemein-hallstattzeitlicher Form. Das Ornament von 20 ist Althallstatt, ebenso nach Form und Ornament*) 11/12. Aus dieser Zeit sind bisher bei uns nur Brandgräber bekannt; obgleich Merkmale an den Gefäßen auf Reinecke's Stufe A hinweisen, so ist es angesichts der Bestattungsform angezeigt, das Grab in die Stufe B zu stellen, 1000—850 v. Chr. und zwar näher dem ersteren als dem letzteren Datum.

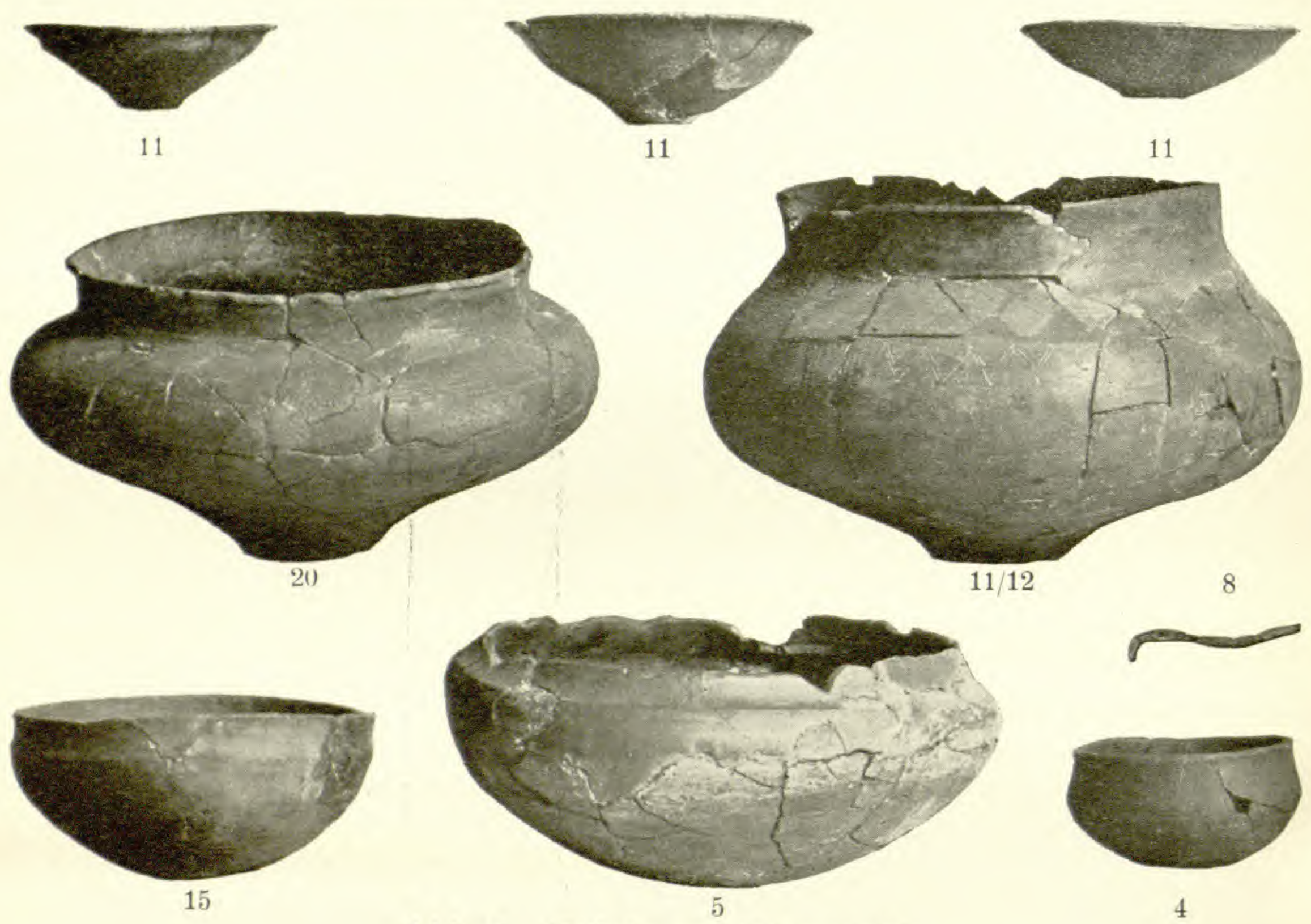


Abb. 6. Gefäße und Eisendraht.

4 kleine Tasse, 11,5 cm, rotbraun, mit Omphalos; 5 graubraune Schüssel, 30 cm Durchm., unvollständig und ergänzt; 11 drei Tellerchen, stark ergänzt, Durchm. oben 16,5 cm, am Boden 3 cm, 15 und 3 cm, 13½ und 3 cm, der Boden omphalosartig gewölbt, das mittelgroße Tellerchen mit Randornament graubraun; 11/12 großes Gefäß, 29 cm Durchm., graubraun mit Spuren von Graphitierung; 20 großes Gefäß, 32 cm Durchm., graubraun, ursprünglich graphitiert.

Von den Streuscherben haben *d* (im Rand) und *e* (im Überzug und Brand) ausgesprochenen Latènecharakter. Die eingedrückten Kreise des Scherbchens *c* finden sich wieder in einem gleichen vereinzelten Streufund des Hügels in der Weidlach 7117, Abb. 35 [19] und Walkersbrunn, s. Festschrift

*) Ein Gefäß gleicher Form vom Kannenberge bei Friedrichsruhe stellt Reinecke in die Bronzezeit D, Corr.-Bl. f. AEU. 1902, S. 28.

1901, Taf. 14, Fig. 6*). Die genannten Scherbchen sind alle weit entfernt, 5—6 m von der Beisetzung gefunden, sie kommen also möglicherweise für diese gar nicht in Betracht.

*) Wie aus einer seither aufgefundenen älteren Notiz hervorgeht, ist die damals Walkersbrunn zugeschriebene Scherbe zu der Ausgrabung Beringersdorf 7513 gehörig.

Oberreinbach an der Zandt.

Bez.-Amt Sulzbach i. O.

Zugangs-Nr. 7317.

Ein bei den Erntearbeiten zu Tage gekommener Zufallsfund, siehe Abb. 13, 16—19 veranlaßte die Ausgrabung in den Kothäckern bei Oberreinbach, 24.—26. September 1907.

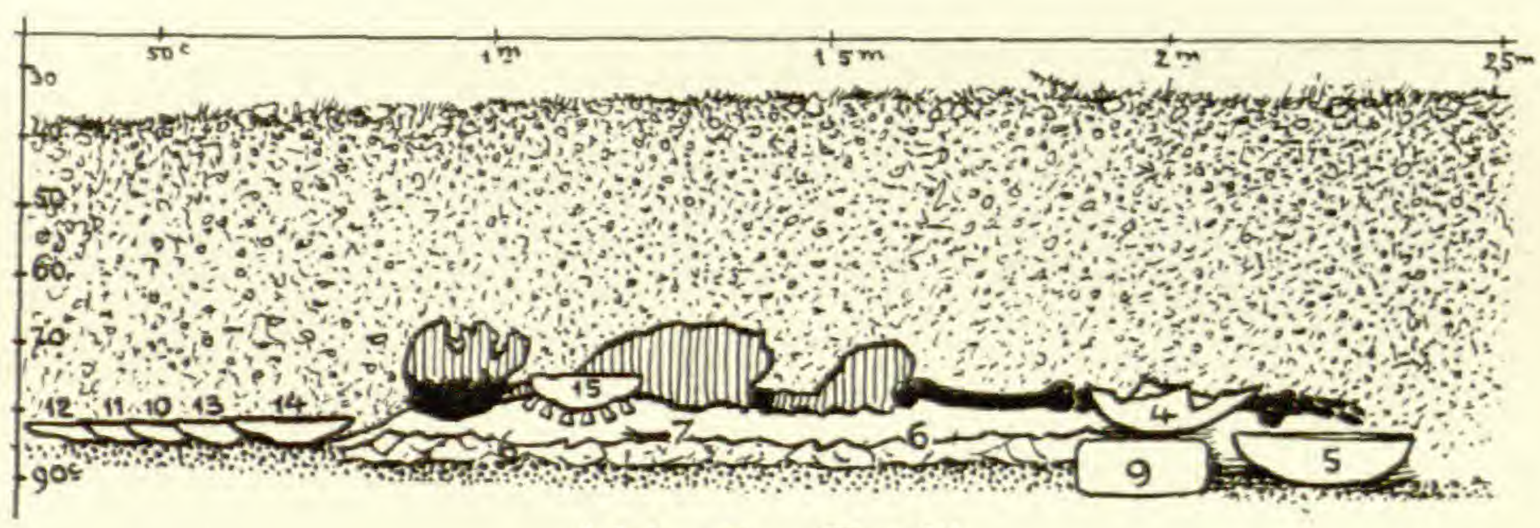


Abb. 7. Profil.

Die schraffierten Teile des Skelettes waren zerstört.

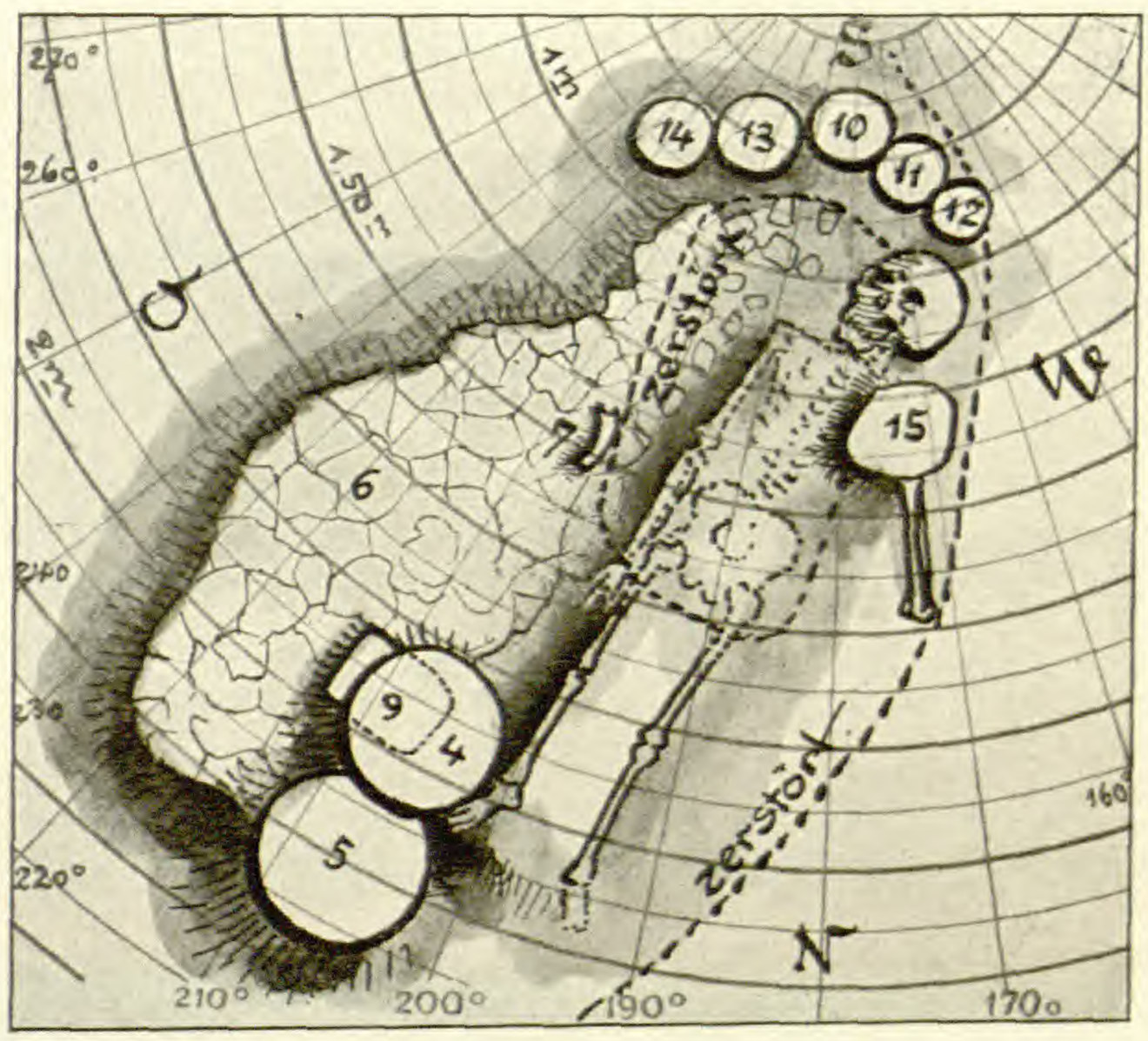


Abb. 8. Grundriß.

Grabbau. An der Fundstelle kein Anzeichen eines Hügels oder Grabes. Unterirdische Steinsetzung; dürftig, nachlässig, am Rand einschichtig, nach

Abb. 9. Scherben und kalzinierte Knochen bei 2 am Hügelrand.

dem Innern stellenweise mehrere Lagen kleiner Steine übereinander. An der Nordostseite durch frühere Anlage eines Hopfenackers ein großer Teil

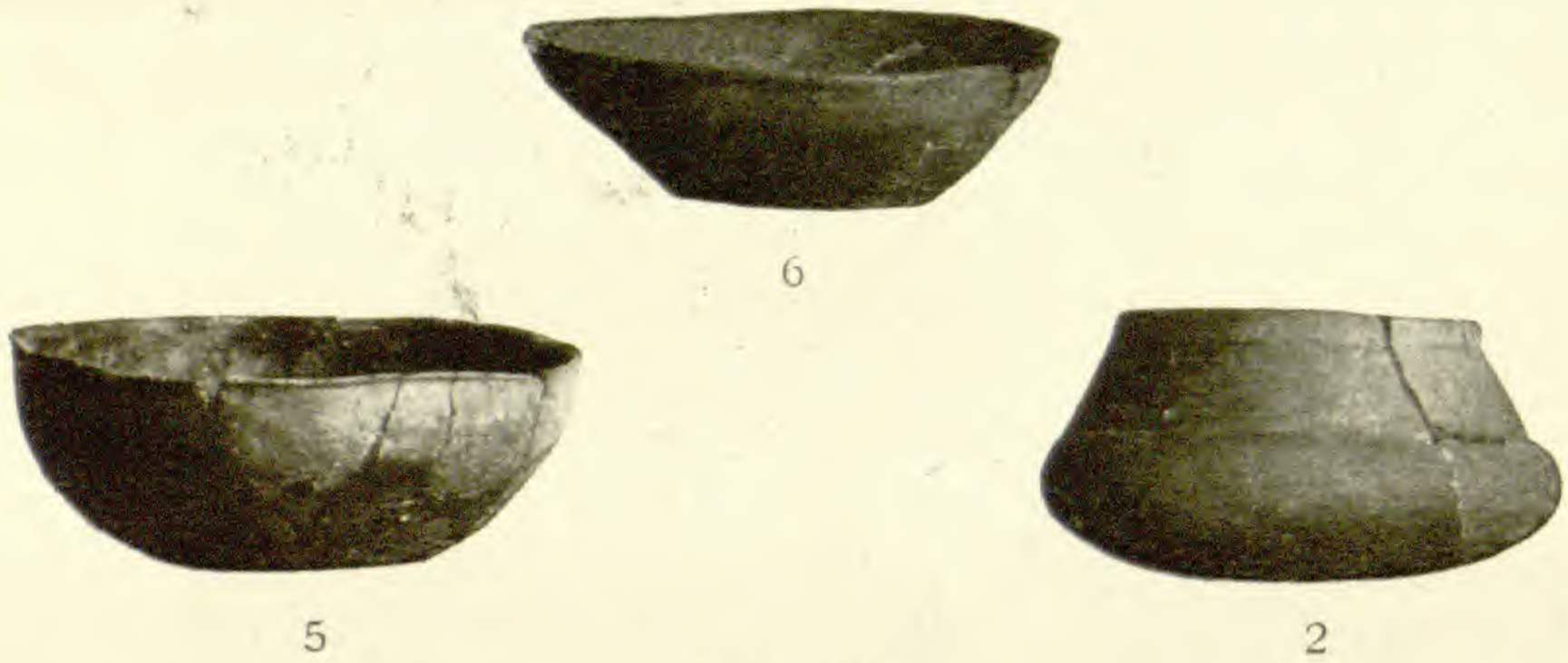


Abb. 10.
2 rotbraun, kleiner Omphalos, Steilrand. Durchm. 17,50 cm, Randdurchm. 12 cm, Höhe 9,50 cm; 5 rot mit Omphalos, Durchm. 19,50 cm, Höhe 8 cm; 6 schwarzbraun, Durchm. 18,50 cm, Boden 9 cm, Höhe 5 cm; 6 a nicht abgebildet, Teil eines großen Gefäßes wie Sandleite 7366[70].

des Grabes zerstört, ebenso auf der Westseite und in der Mitte, wo der Zufallsfund gemacht worden war.

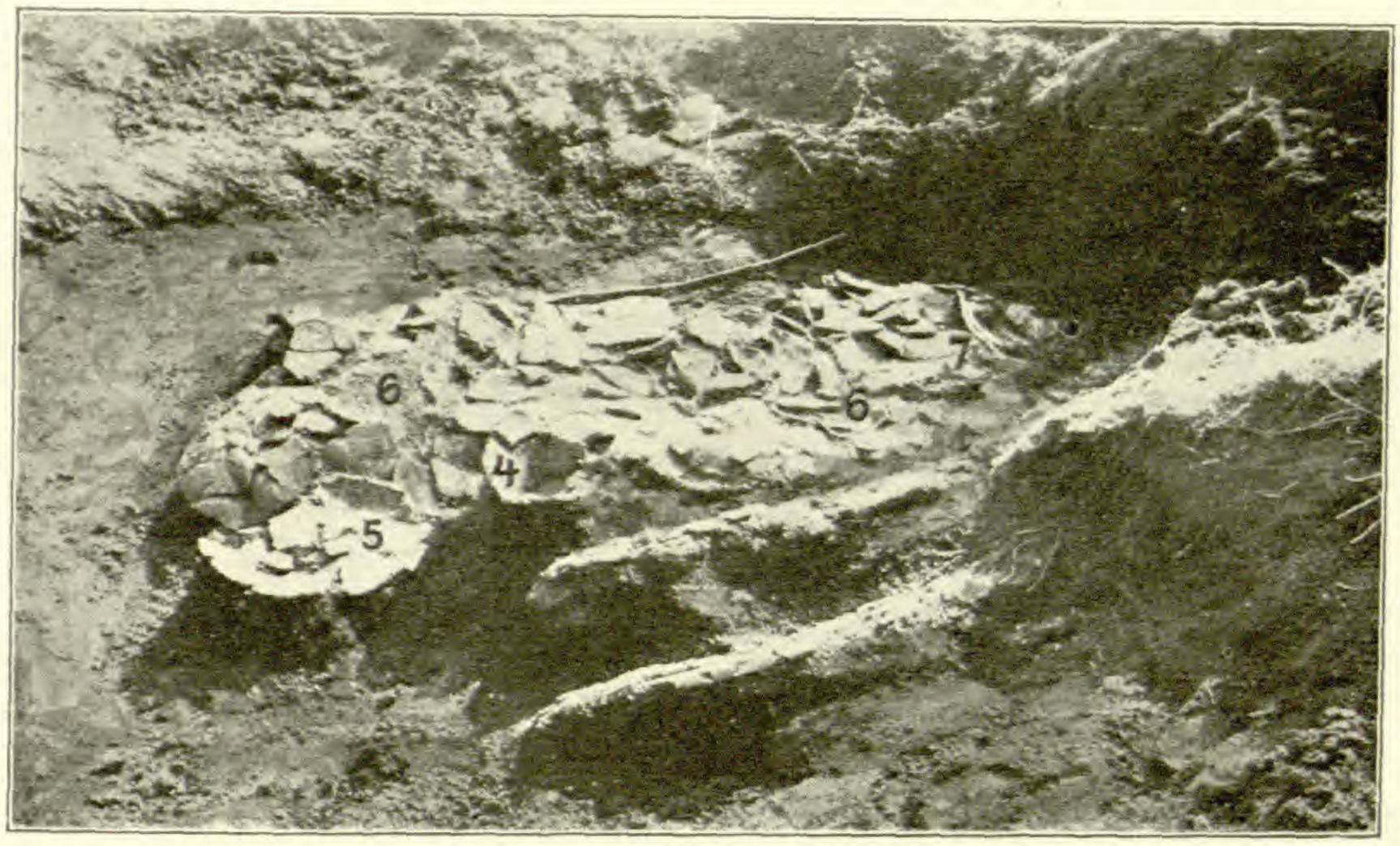


Abb. 11. Das Scherbenlager rechts neben dem Unterkörper.

Brandschicht. Von 3,50 m Nord und Ost bis zu O—m (Mitte) ungestörte Brandschicht, bei den Gefäßen 9 cm stark, sonst wechselnd von einem bis mehreren cm.

Abb. 12. Das Scherbenlager rechts vom Oberkörper; teilweise zerstört. Sch = Schädelrest, Hinterhaupt. 15 = Bronzereste mit Oberarm in anscheinend ungestörter Lage.

Scherben und Gefäße. Hinter den ersten Steinen in Ost am Rand der Beisetzung 3,50 bis 3,10 m von der Mitte eine Anzahl Scherben, s. Abb. 9, aus denen das Gefäß [2], Abb. 10, sich wiederherstellen ließ; das Bruchstück eines zweiten ähnlichen trägt am Rücken ein paar vertiefte Punkte • • als Ornament. Bei [6], s. Profil und Grundriß, großes Lager von Scherben großer Gefäße, s. Abb. 11, ohne Ornamente, in den Formen wie Sandleite 7166[70].

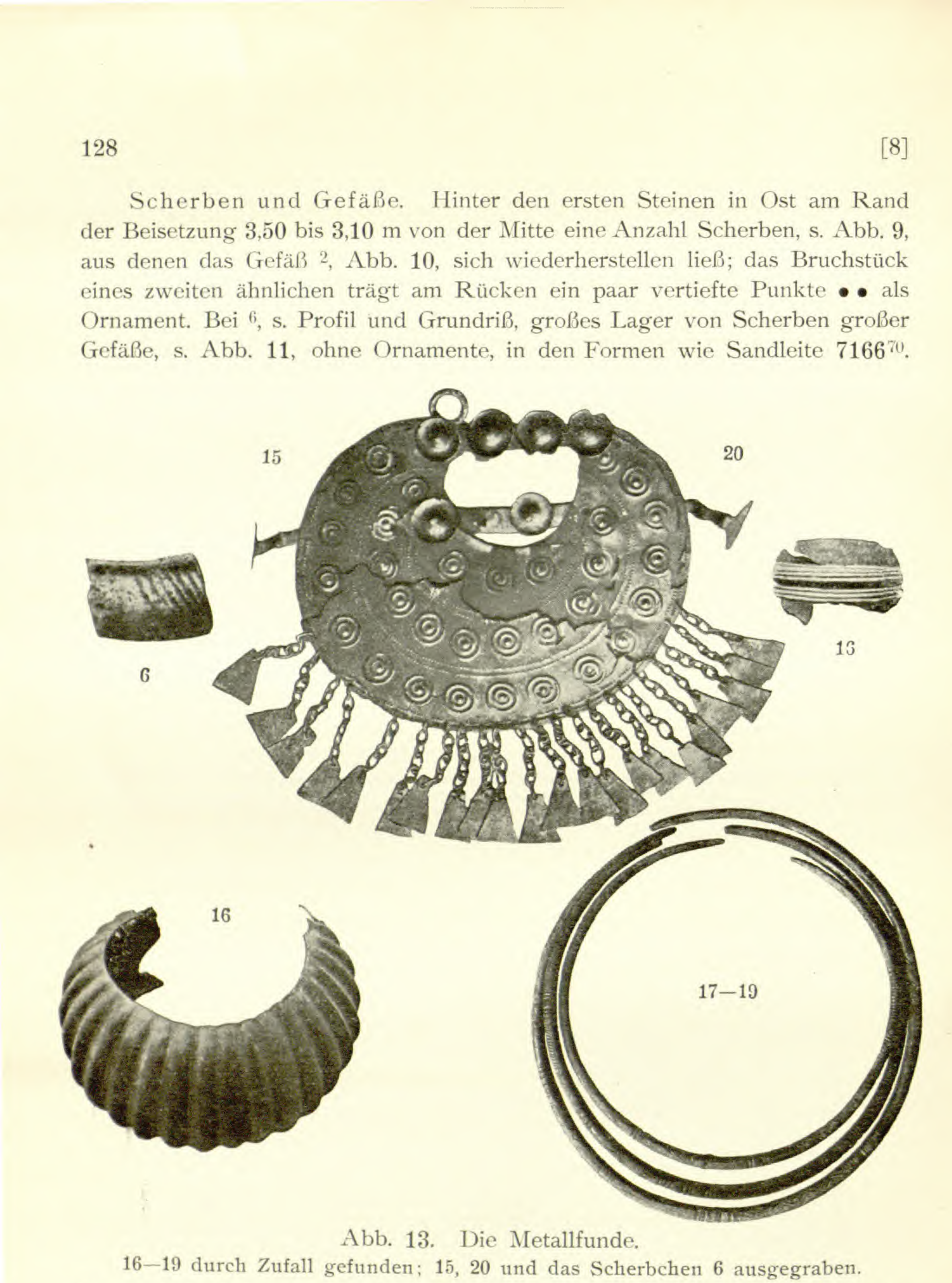


Abb. 13. Die Metallfunde.
16—19 durch Zufall gefunden; 15, 20 und das Scherbchen 6 ausgegraben.

Einige Scherbchen weißgelber Keramik, s. Abb. 13 [6], sind mit Streifen in schwarzbrauner Lackfarbe gezeichnet. Der Gefäßboden 4 neben dem rechten Fuße der Leiche auf Abb. 11 ist durch Steinunterlage über das Scherbenlager [6] erhöht und in gleiche Ebene mit der Leiche gebracht. Die Teller [10—14], s. Abb. 12, waren schlecht erhalten; sie gingen durch ein Versehen verloren.

Skelett. Von der Leiche waren, wie aus den Abbildungen 11 und 12 ersichtlich, nur wenige Knochen erhalten. Sie genügten aber zum Nachweis,

daß der Körper in ursprünglicher Lage ausgestreckt auf dem Rücken ruhte. Links der Leiche war alles zerstört und nichts zu finden; sämtliche Gefäßreste befanden sich rechts. Die Leiche lag auf Sand, 10 cm über der Brandschicht und dem Scherbenlager. Das Gesicht blickte nicht nach der Zandt, sondern nach Nordost in eine Richtung, in welcher zufällig der Weiher in der Weiherwiese liegt.

Metallfunde, s. Abb. 13. Außer dem erwähnten Zufallsfund, welcher Anlaß zur Grabung war, fand sich ein Klumpen [15], s. Abb. 8, 12, in dem Bronzeblechreste mit der linken Achsel und dem Oberarm der Leiche steckten. Daraus ließen sich späterhin zwei Schmuckplatten mit Klapperblechen, s. Abb. 13, wiederherstellen. Etwas Bronze, [8], fand sich im Scherbenlager [6], wohin es bei der Zerstörung gelangt sein wird.

Speisebeigaben. Auf dem Scherbenlager [6] lagen zur rechten Hand der Leiche zwei Schweinsrippen, s. Abb. 7, 8 und 11 bei [7], ursprüngliche Lagerung. Außerdem fanden sich auch kleine weißgebrannte Knochenstücke zwischen dem Scherbenlager.

Zeitstellung. Durchweg Hallstattstufe C. Die getriebenen Tonnenarmbänder hält Reinecke möglicherweise für Späthallstatt, Altert. uns. heid. Vorz. S. 405; das würde unser Grab ans Ende der Stufe C versetzen. Oder, wenn das Grab der Blütezeit dieser Stufe, etwa dem Jahre 800 v. Chr. angehört — wofür der Hängeschmuck mit den Klapperblechen und die helltonigen Scherben mit den schwarzbraunen Lackstreifen sprechen, so wären die erwähnten Armbänder etwas älter zu datieren, als bisher angenommen war.

Stadelleite bei Haghof.

Bez.-Amt Sulzbach i. O.

Zugangs-Nr. 7374.

In der Stadelleite bei Haghof sind mehrere Hügelgräber; ihrer zwei hat kgl. Reallehrer Dr. Huber-Sulzbach, ein drittes vom 5. bis 9. August 1908 die Anthropologische Sektion abgegraben.

Grabungsumstände. Waldboden in der Stadelleite von Nordwest nach Südost einfallend. Hügel äußerlich stark verletzt; mäßig hoch. Zunächst Steinkante in West freigelegt. Bei 315° führten die Steine, statt nach Osten, weit vom Hügel ab nach Norden, s. Grundriß, obwohl hier der Boden eben und von einem Hügel nichts zu sehen war. Ein Bronzeringfund — [14] — hob die Zweifel, der Zufall hatte ein Bronzezeitgrab in den Weg geführt*).

*) Ein anderer Zufall führte eine Unterbrechung der Grabung herbei. In Oberreinbach war ein junger Stier in den Wald entlaufen. Die ganze manöverierfähige Bewohnerschaft war aufgeboten, um das Tier wieder einzufangen, auch fast alle unsere Arbeiter mußten mit. Die Jagd dauerte anderthalb Tage.

Bronzezeitgrab, s. Abb. 16. Ganz flach; zwischen Rasenoberfläche und gewachsenem Boden 40—48 cm Höhenunterschied. Auf diesem ein unregelmäßiger Steinbelag, einem auseinandergeworfenen Steinhaufen gleich.

Brandschicht und Leiche. Von Brandschicht, Brandfleck, Kohle keine Spur. Ebensowenig von kalzinierten Knochen. Geringe Reste von Knochen, nach Aussehen Menschenknochen; also bestattete, nicht verbrannte Leiche.

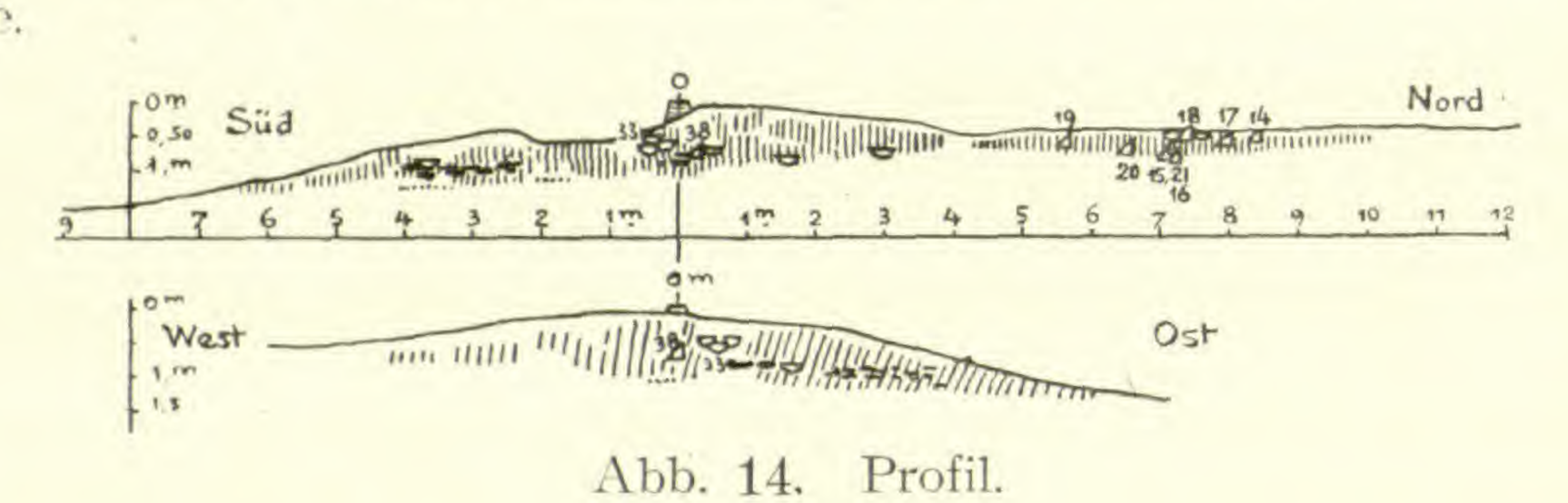
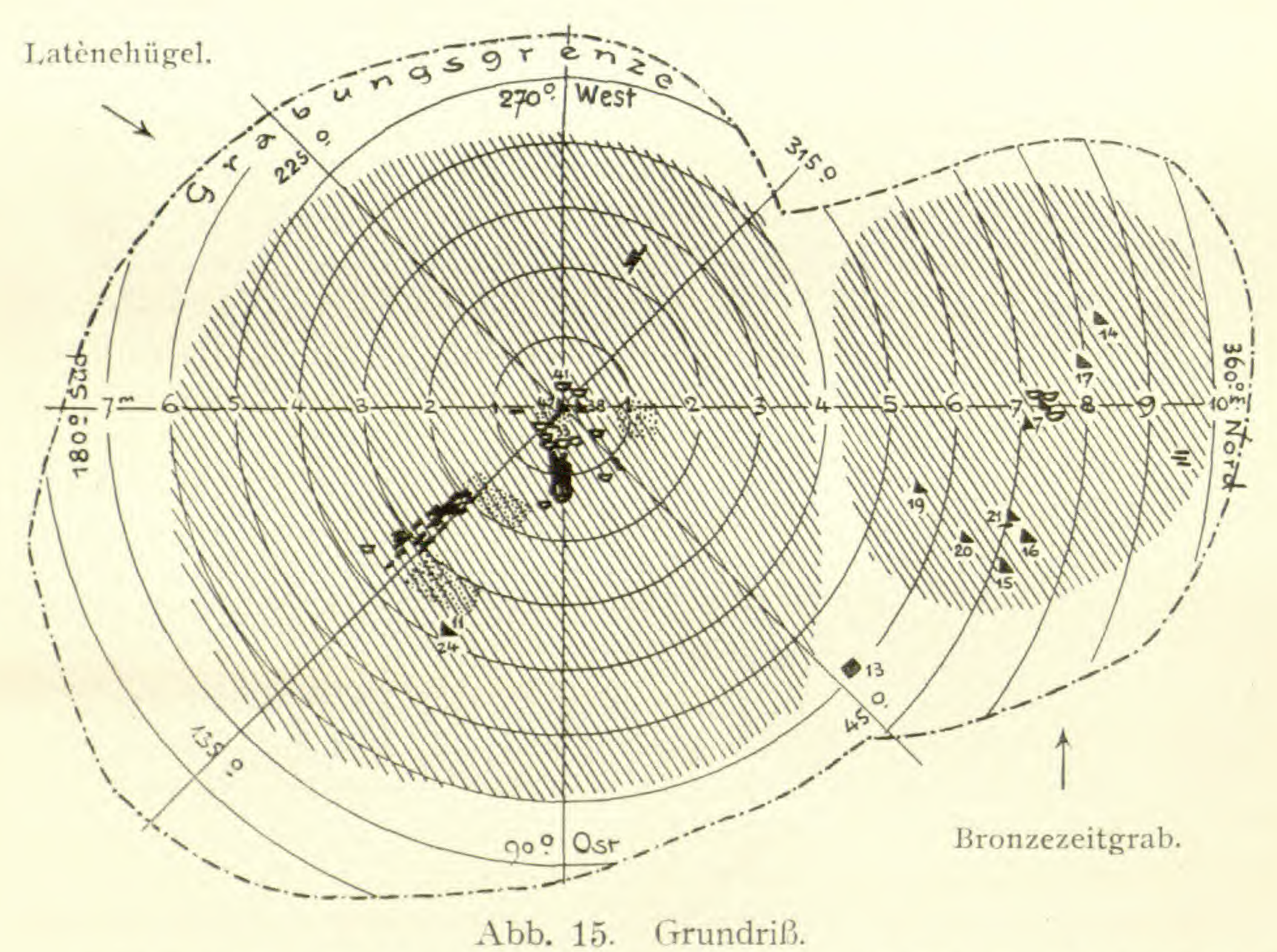


Abb. 14. Profil.



Latènehügel.

Abb. 15. Grundriß.

Scherben und Gefäße. Mitten zwischen Scherben, wie in einem Gefäß, der Bronzering 18; die Scherben paßten aber nicht zueinander. Wenig Scherben, kein Ornament.

Metallfunde, s. Taf. 35. Bronzen: Zwei nicht ornamentierte kleine Ringe, 17, 21, zwei Zierscheiben 15, 16, s. Abb. 18, beide zweimal durchlocht; ein Bronzeknopf 20 ebenso; ein federnder Schlangenring 18 unter Scherben; eine stark beschädigte Pinzette 19 mit graviertem Ornament. Außerdem ein kleiner Ring 17 von flachovalem Querschnitt mit Gußunebenheiten, grauschwarz

OST

Abb. 16. Bronzezeitgrab. Steine freigelegt und zur Hälfte schon entfernt.

WEST

SÜD

NORD

Abb. 17. Profil durch den Latènezeit-Hügel.

von Farbe; nach Analyse der städtischen Untersuchungsanstalt, für welche auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen sei, reines Antimon. Gleiche Farbe und Patina an anderen Gegenständen unserer Sammlung, die gewohnheitsmäßig als Bronzen angesprochen werden, läßt die Annahme zu, daß dieses Metall häufiger vertreten ist, als derzeit angenommen wird.

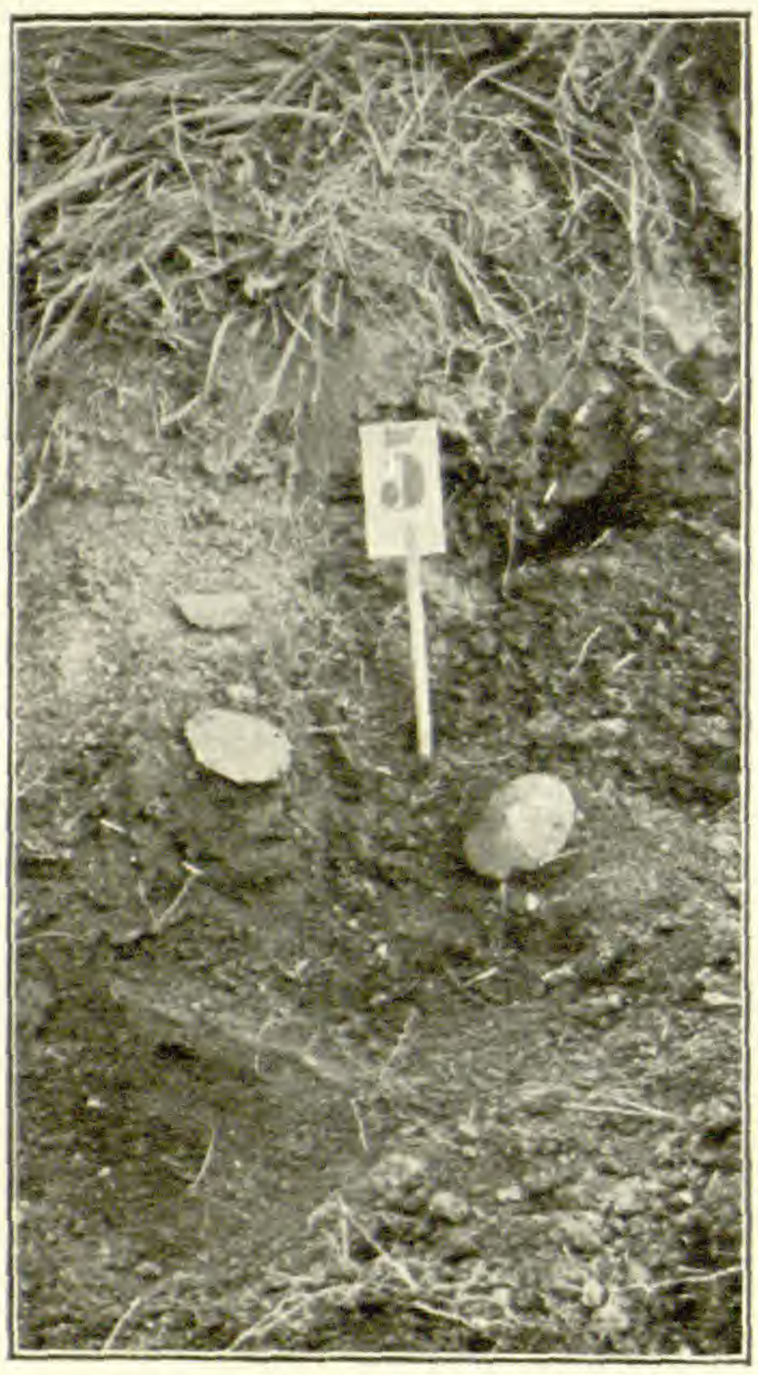


Abb. 18.
Die Zierscheiben 15 und 16 an unberührter Lagerstätte.

Latènezeit-Hügel, s. Abb. 17. Nachlässig aus Steinen verschiedener Größe, Jurakalk von weiterher, errichtet. Manchmal ließen die Steine aus, ohne daß von einer Gruft oder gewollten Anordnung die Rede sein konnte, manchmal lagen sie zwei- und dreifach übereinander, s. die Abbildung. Von dem Bronzezeitgrab war der Latènezeithügel durch eine schmale, steinlose Rinne getrennt, s. Grundriß.

Brandschicht. An einigen in Abb. 14, 15 angegebenen Stellen kleine Brandflecken in der Nähe der und etwas tiefer als die Leichenreste, auf oder etwas über dem gewachsenen Boden. Kalzinierte Knochen fehlten.

Scherben und Gefäße. Wenig Scherben; hatten überall den Charakter von Streufunden, auch in der Nähe von Menschenknochen, z. B. Scherbchen Taf. 35 [26] bei m 4 Südost. In der Mitte, s. *A* bei Abb. 19, 20 mehr Scherben und offenbar absichtlich niedergelegt an der Stelle, an welcher der Kopf der Leiche vermutet werden könnte, nicht auf dem Hügelgrund, sondern höher, teils in einer Ebene mit den Leichenresten, teils darüber. Die Scherben des Gefäßes [33] lagen 70 bis 71 cm unter dem Nullpunkt, s. Abb. 20 [bei 22], die in der Nähe befindlichen Leichenreste 77 bis 84 cm. Gefäß [41] aus Scherben der Mitte wiederhergestellt, 70 bis 74 cm tief. Ebenda Scherben mit roh eingeritztem Wolfszahnornament [30] und das ornamentierte Scherbchen [35].

Leiche. Sicher Leichenbestattung; fraglich, ob eine oder mehrere Leichen. Bei 135° Südost, s. Abb. 14 und 17, verstreut ein Stückchen Schädeldecke, Zähne, Fingerglieder; ein Hirschzahn. Bei 90°, Mitte, über Steinen Reste der Ober- und Unterschenkel, s. Abb. 19 bei *B*. Ein Röhrenknochenstück abseits bei 295° West. Alles in allem wenig und vermutlich also nur eine Leiche. Keine Nachbestattung; Hügel in allen Teilen gleichalterig und sorgfältig daraufhin untersucht.

Metallfunde, s. Taf. 35. Ein Hufeisen [13] außerhalb der Steinsetzung, nahe der Oberfläche bei 42°; könnte vorgeschichtlich sein, weil ähnlich den von Prof. Braungart als keltisch bezeichneten. Kommt aber seiner isolierten Lage

wegen, s. Grundriß, für die Bestattung nicht in Betracht. Bronzen: eine Vogelkopffibel [24] ohne Bügel, zwei Toilettestäbchen [37] und [42] mit Anhängeringchen [43] und [44]; einige stark oxydierte Bronzeteile [38] und [39], die sich zu einer Bronzepinzette gleich [19] ergänzen ließen. Das Ornament ist eine Kleinigkeit anders.

Unter den von Dr. Huber geöffneten war Hügel I seinen Protokollaufzeichnungen zufolge rein bronzezeitlich, anscheinend gleicher Beschaffenheit, wie unserer, ganz flach, als Tumulus nicht zu erkennen. Funde: die Nadeln Taf. 35 [1] und [2]; zwei flachbreite ornamentierte Fingerringe [4] und [5], letzterer nicht geschlossen; rohe Tonscherben (nur gesichtet, nicht aufbewahrt).

Abb. 19. Gefäßscherben *A* und Leichenreste *B* in ursprünglicher Lage.

Hügel II als solcher kenntlich, weil beiläufig 80 cm hoch. Darin ein stark vergangenes Skelett gegen die Mitte zu, mit Nadel [12] auf der Brust. Nadel [11], Südrand des Hügels, ohne erkennbare Beziehung zu einer Bestattung. Daneben der federnde Fingerring [3]; in West das konisch aufgerollte Bronzeblech [10]. Ostseite ein zweites Skelett mit dem eisernen Hiebmesser [6] auf der Brust. Dabei Scherben, aus welchem im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz das schöne Gefäß [46] wiederhergestellt wurde; abgebildet in „Altertümer unserer heidnischen Vorzeit", Bd. V, Taf. 50, Nr. 901 und dort nach Angabe Dr. Hubers als zu Hügel VI in der Sandleite bei Gaisheim gehörend beschrieben. Es war ein Irrtum, es stammt aus der Stadelleite. Bei dem Fund befindet sich außerdem noch ein Noppenring, [7]. Eine eiserne Lanzenspitze ging verloren.

Zeitstellung und Beurteilung. Bronzezeit. Es darf bezweifelt werden, daß die beiden Bronzezeitgräber von jeher flach und unkenntlich waren. Sie werden, wie üblich, als niedrige Hügel errichtet worden sein und die Erhöhung auf irgend eine Art eingebüßt haben. Die Funde zeitlich zu bestimmen, ist nach Reinecke's Schema der hierher gehörenden Epochen

schwierig, unzuverlässig und willkürlich; darnach schätze ich die Nadeln [1] und [2] und die Pinzetten [19] und [38/39] zur Bronzezeitstufe C, 1650—1400 v. Chr., gehörig*). Ebendahin werden auch die Nadeln [11] und [12] zu setzen sein, wenngleich die starke Riefelung bei [11] schon die Stufe D anzeigt und [12] sehr große Ähnlichkeit mit unseren Nummern 7468 [54], [17], [37] hat, die einem Grabfeld der Stufe D bei Henfenfeld entstammen. Von den letztgenannten unterscheidet sich die Nadel [12] nur durch die Einschnürung unter dem Kopf. Weitaus leichter schmiegen sich die Gegenstände dem Déche-

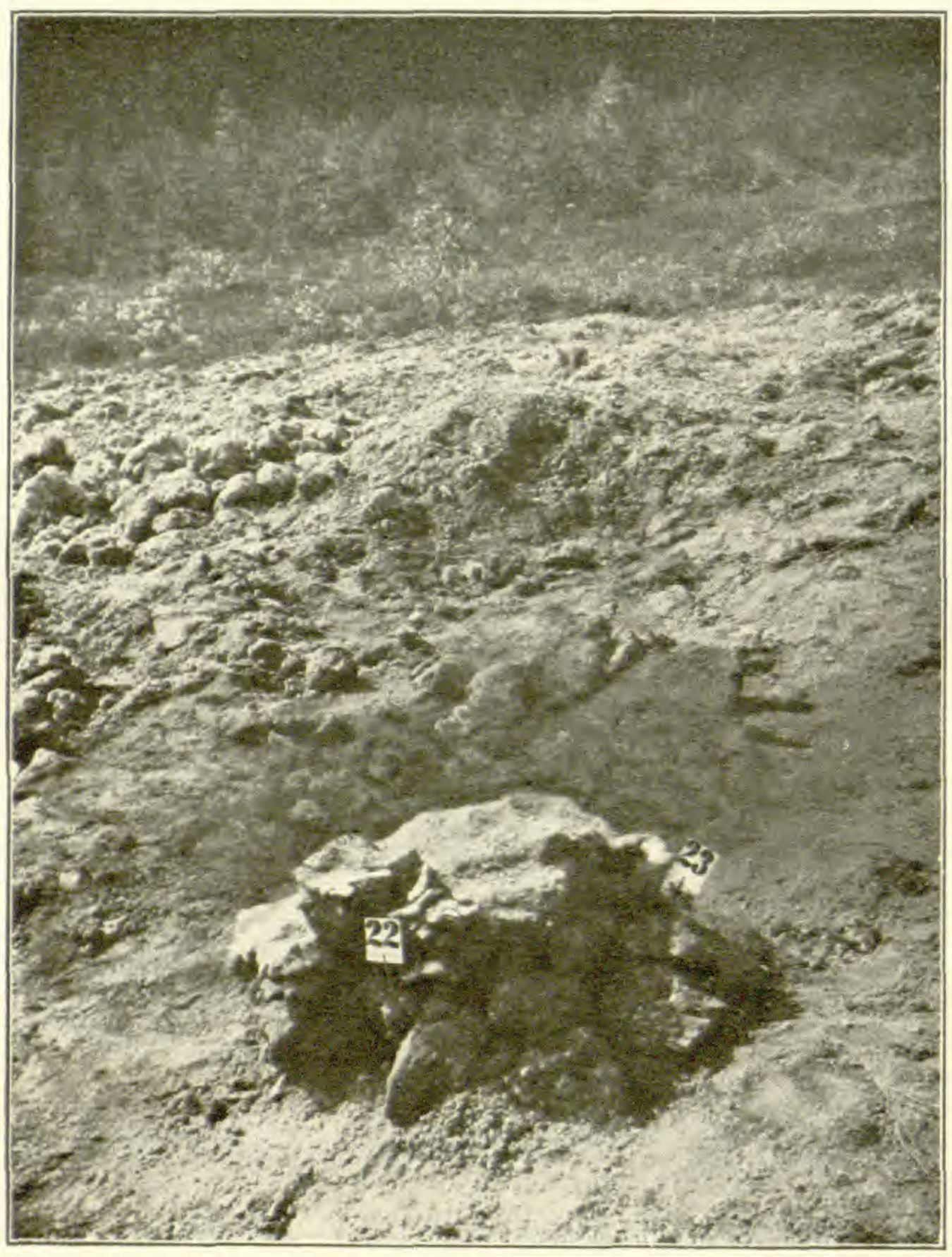


Abb. 20. Die Gefäßscherben *A* (22 und 23) nach Wegnahme von *B*.

lette'schen Zeit- und Bestimmungsschema an. Sie gehören zu seinem Bronzealter III, von 1600—1300 v. Chr. Es kommt zeitlich fast auf eines heraus, aber stilistisch ist es ganz wesentlich einfacher. Ringe, Knopf und Zierbuckel, langlebige Formen, tragen zu keiner schärferen Datierung bei.

*) Die Nadeln mit dreimaligen Anschwellungen am Hals sind bestimmt nach der Nadel Nr. 12 im I. Bd, Heft IV, Taf. 4 der Altert. u. heidn. Vorzeit, auf welche Reinecke in Fußnote 2, Seite 362, Bd. V hinweist; die Pinzetten nach seiner Abbildung Nr. 1137, Taf. 62, Bd. V, ein in unserer Sammlung befindliches Stück aus Deinsdorf i. O., der Stadelleite also nicht allzuweit entfernt, darstellend.

Der Noppenring [7] ist eine schon der Bronzezeit A eigentümliche Form, die Dr. Scheidemandel aber auch in einem Latènegrab am Hammermühlberg gefunden hat*).

Latènezeit. Übereinstimmend zeugen die Funde [6], [24], [33] und [46] für Latène A nach Reinecke, 550—400 v. Chr. An dieser Zeitstellung ändern auch die Toilettestäbchen und Fingerringe nichts, die weniger scharf zeitlich zu umgrenzen sind.

Es verbleiben die Scherben [22], [26] und [35]**), sowie die Pinzette [38/39] als erklärungsbedürftig. Die Fundumstände sind durchaus sicher; die Pinzette ist zusammen mit den Toilettestäbchen in 72 cm Tiefe, also unter den Scherben der Abb. 20 gefunden. Streuscherben sind ja eine gewohnte Erscheinung; Viollier sieht darin Reste von Gefäßen, die zu den Zeremonien oder den Totenmahlzeiten benützt, zu anderer Verwendung untauglich und deshalb ins Grab mitgegeben worden sind***). Aber diese nur je einmal vertretenen kleinen Ornamentscherben fallen nicht unter den Begriff der Streuscherben in Viollier'schem Sinn und sind dem Hügel zeitlich fremd. Wenn ich durchaus eine Erklärung geben soll, so weiß ich mir nur mit folgender Hypothese zu helfen: die Latèneleute haben zum Aufbau ihres Hügels das Material des Bronzezeitgrabes benützt. Dabei sind die Scherbchen zufällig mit der Erde herübergelangt, während die Pinzette, die unter den Steinen des Bronzezeitgrabes zum Vorschein gekommen sein mag und Beachtung fand, dem Latènetoten vielleicht absichtlich zu seinen eigenen Habseligkeiten gelegt wurde. Zu einer ähnlichen Erklärung nötigen auch die Hügel von Kasing. Wie sich dann aber das Vorkommen gleicher vereinzelter Ornamentscherbchen in Hügeln erklärt, deren Erde nicht aus anderen entlehnt sein kann, s. Bettelleite, Weidlach, das bleibt eine offene Frage.

Stadt Creußen in Oberfranken.

Vom Magistrat und befreundeten Herren in Creußen aufgefordert, wurden in den Jahren 1905 — 1907 einige Untersuchungen vorgenommen. Im Pferchholz, südöstlich von der Stadt, erwiesen sich eine Anzahl kleiner Erhöhungen als prähistorische Steinsetzungen, vermutlich, aber nicht nachweisbar sepulkralen Zweckes. Es fanden sich vereinzelt Kohlenspuren, einmal ein ganz kleiner Knochenrest und mehrmals prähistorische

*) Über Hügelgräberfunde bei Parsberg i. O. 1886, S. 15 u. Taf. V, 12.

** Vergl. zu dieser Scherbe die in Festschrift 1901 Taf. 14 Fig. 5 abgebildete, die gleichfalls zu Beringersdorf 7513 gehört, wie oben S. 125 (5) in der Note*) gesagt ist.

***) Essai sur les rites funéraires en Suisse des origines à la conquète romaine, Paris 1911, S. 54.

Scherben unbestimmbaren Aussehens. Einer dieser Steinsetzungen wurde ein Burgsandsteinklotz entnommen, der auf ebener Fläche fünf gleichlaufende Rillen aufweist, s. Abb. 21; sie haben eine Länge von 3—17 cm, eine Tiefe von 11 mm. Kein Anzeichen spricht dafür, daß ihm irgend eine Bedeutung von den Leuten, welche ihn dort niederlegten, beigemessen worden war; die Rillenseite lag nach unten.*) Die Rillen hatten anscheinend

Abb. 21. Stein mit Schleifrillen.
Aus einem Hügel im Pferchholz.

ihre Bestimmung schon erfüllt, schon ausgedient, als der Stein in die Setzung gelangte, ihre Verwendung liegt also möglicherweise weiter zurück. Sie erinnern einigermaßen an gleiche Vorkommnisse in Sandsteinquadern mittelalterlicher Kirchen, in Lichtenfels, Langenzenn, St. Sebald in Nürnberg usw., deren Bedeutung und Entstehung ebenso unklar sind. Der Waldboden im Pferchholz birgt zahlreiche Eisenschlacken, sie waren auch in den Steinsetzungen zu finden.

Hügel in der Hagenreuth, Waldteil Tiefentaler Rangen.

Zugangs-Nr. 7333.

Nordöstlich von Creußen sind Grabhügel in der Hagenreuth neben Hügeln, die sicherlich durch das Zusammentragen von Steinen neuzeitlich entstanden sind. Die im folgenden beschriebene Ausgrabung fand im Oktober 1907 statt.

---

*) Ein Stein mit gleichen Rillen ist von Voges beschrieben und abgebildet, Präh. Ztschr. II, Seite 193. Er wurde auffallender Weise unter gleichen Umständen in der Steinsetzung eines Latènegrabes gefunden. Der gleichen oder der Hallstattzeit D gehören vermutlich auch die prähistorischen Rückstände im Pferchholz an. Siehe auch Weidlach bei Kalchreuth, Abb. 34, S. [21] 141.

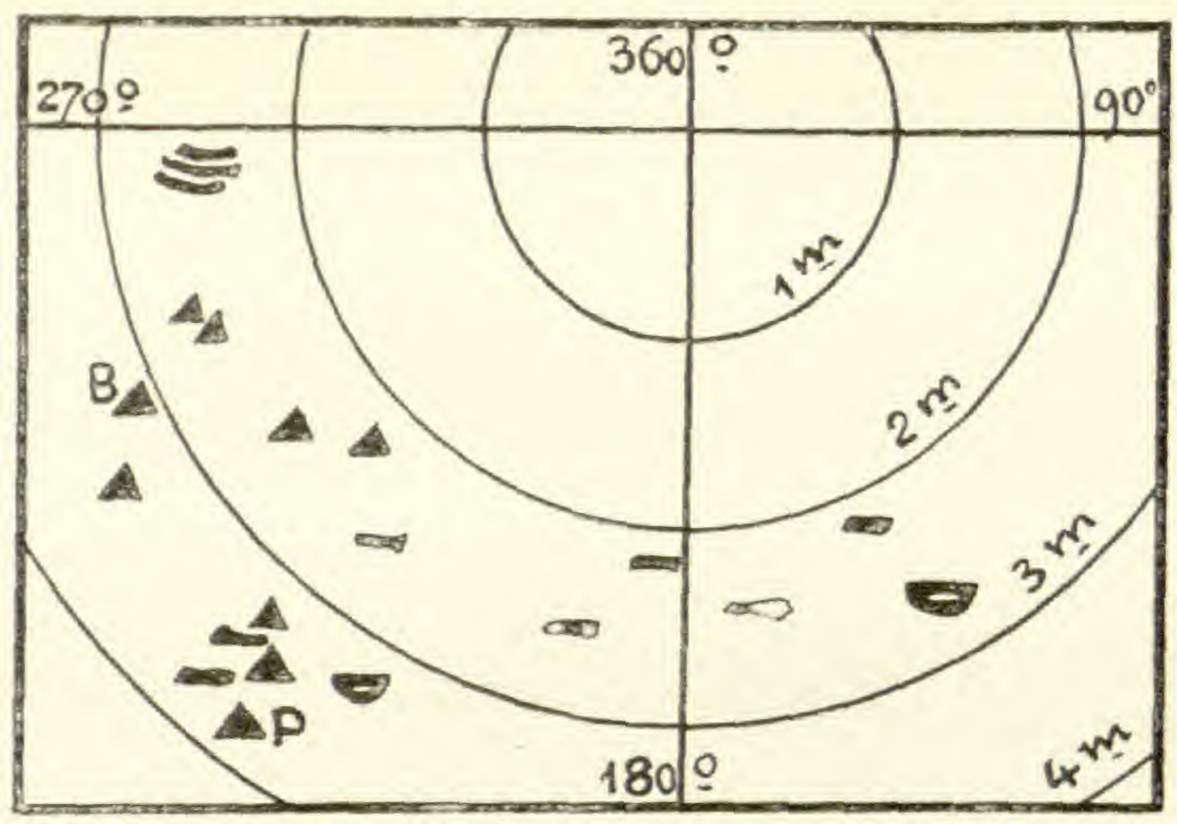


Abb. 22. Grundriß.

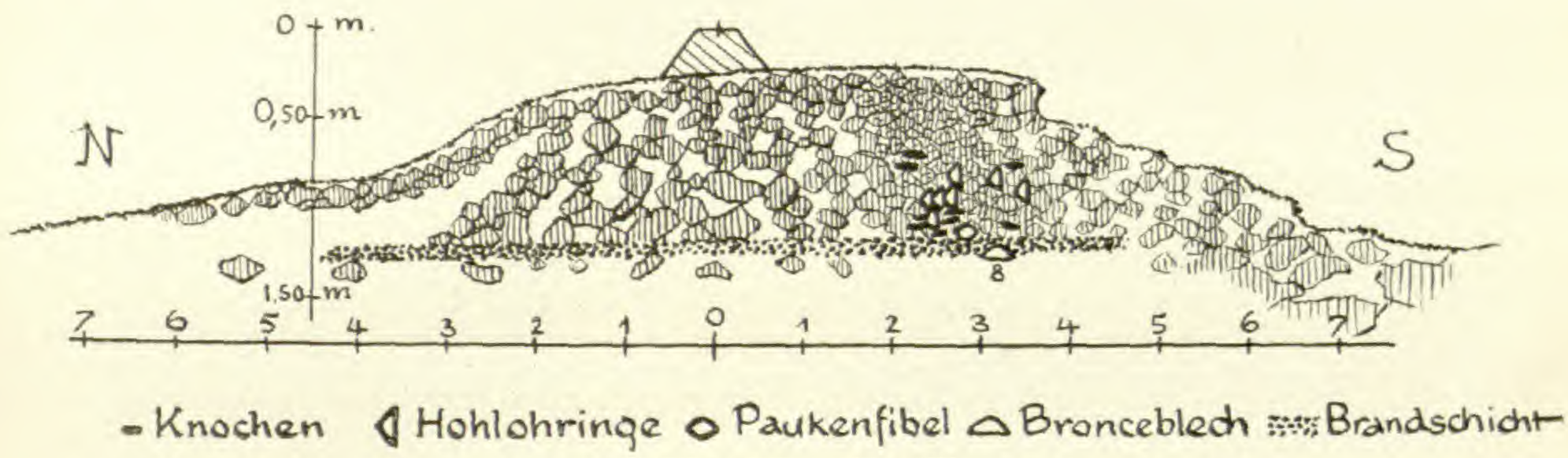


Abb. 23. Profil.

Abb. 24. Die Steindecke in Nord.
Wo der Hut liegt, beginnt die Brandschicht.

Grabbau. Der oberflächlich etwas verletzte Hügel war bis dicht unter dem dünnen Waldboden aus Steinen, Burgsandstein, aus dem auch das Liegende besteht, aufgebaut, nicht regelmäßig, nicht einheitlich, s. Abb. 23—25.

Abb. 25. Die unberührte Steinsetzung in der Mitte des Hügels.

In Nord eine Steindecke, s. Profil und Abb. 24; in Süd und Ost Übergang zum gewachsenen Fels, s. Profil.

Brandschicht. Eine ebene Brandschicht von 9 Meter Durchmesser durch den ganzen Hügel, außen als eine Fläche von nußbrauner Färbung mit vielen Kohlenresten, nach innen zu als 2—3 cm hohe Kohlenschicht. Bei Freilegung der Brandschicht zwischen Meter 2—4 Süd verbreitete sich ein intensiver Brandgeruch, der bei 15 Minuten bis zur Verflüchtigung anhielt.

Abb. 26.

Scherben und Gefäße. Gefäße keine. Scherben sehr wenige, einige

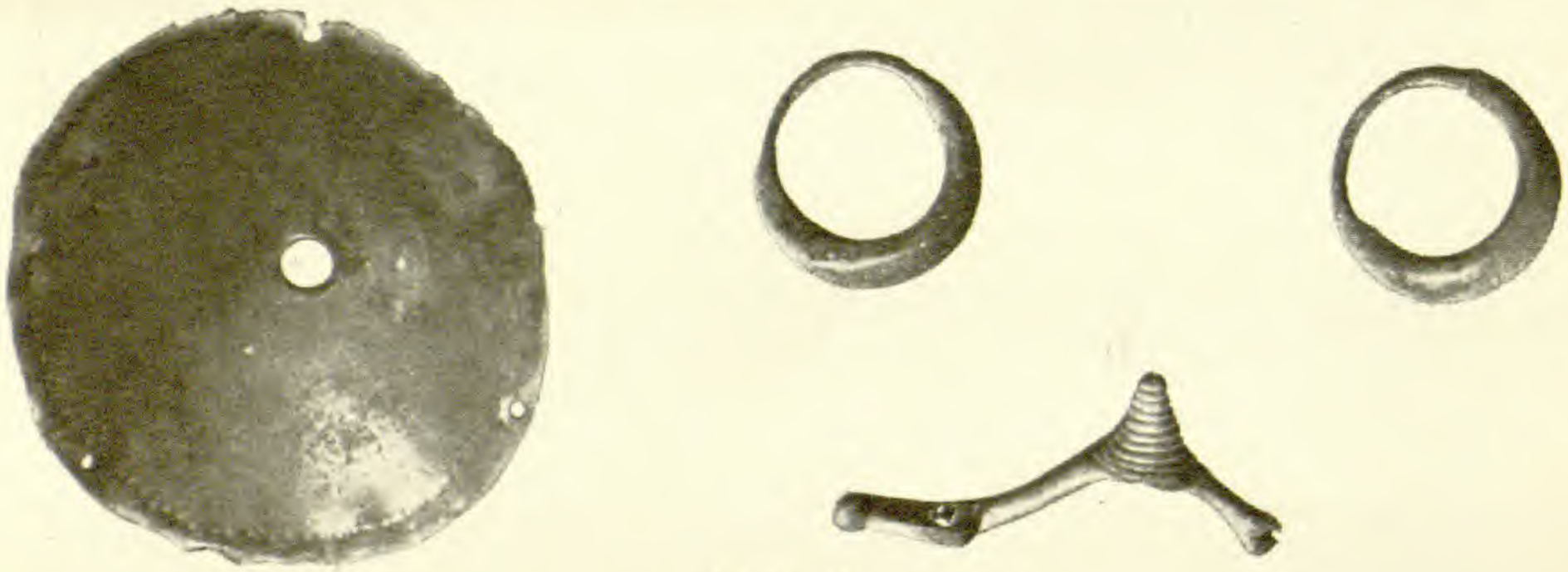


Abb. 27.

aus der Mitte des Hügels in ca. 60 cm Tiefe, einige verstreut und einige in 105—117 cm Tiefe in der Nähe der Knochen- und anderen Funde. Rand eines niederen, bauchigen Gefäßes, Abb. 26 a, bräunlich-fleischfarben;

hoher Kragen eines größeren Gefäßes b, braungrau; Scherben, vielleicht einer Schüssel oder Schale c, braungrau.

Leiche. Wenige Skelettreste, auf und zwischen Steinen, alle so benachbart, daß sie nur einer einzigen Beisetzung angehört haben können; Tiefe zwischen 67 und 110 cm.

Metallfunde, s. Abb. 27. Sieben, teils ganze, teils beschädigte Hohl-

Abb. 28.
Die Paukenfibel
an ihrer Fundstelle.

Abb. 29.
Zierscheibe in der Brandschicht.

ohrringe, der massive Teil einer Paukenfibel, und eine Zierscheibe, alles von Bronze. Die größere Zahl der Ohrringe hingen im Wurzelwerk eines Baumes. Fibel und Bronzescheibe lagen über und in der Brandschicht, s. die Abbildungen 28, 29.

Kalzinierte Knochen fehlten.

Zeitstellung. Totenbestattung, Ohrringe und Paukenfibel bestimmen den Hügel als Reinecke's Hallstattstufe D, 700—550 v. Chr. Die Zierscheibe, an sich ein älteres Motiv, ist hier als Überlebsel zu deuten.

Weidlach oder Weidach bei Kalchreuth.

Bezirksamt Erlangen.

Zugangs-Nr. 7146.

Das freundliche Entgegenkommen des Kgl. Forstamtes Heroldsberg ermöglichte am 26. und 27. April 1906 die Abgrabung eines sehr großen, völlig unberührten Grabhügels in der Weidlach im ehemaligen Sebalder

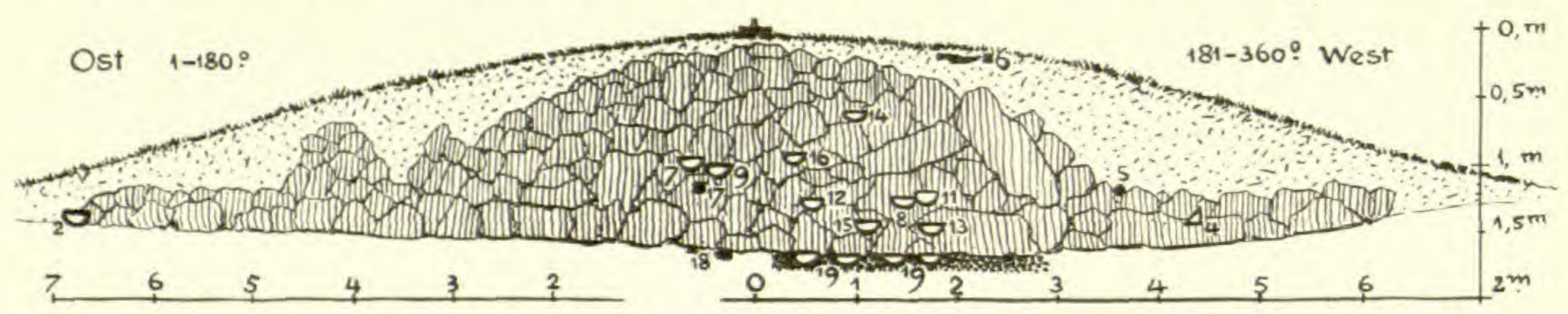


Abb. 30. Profil.

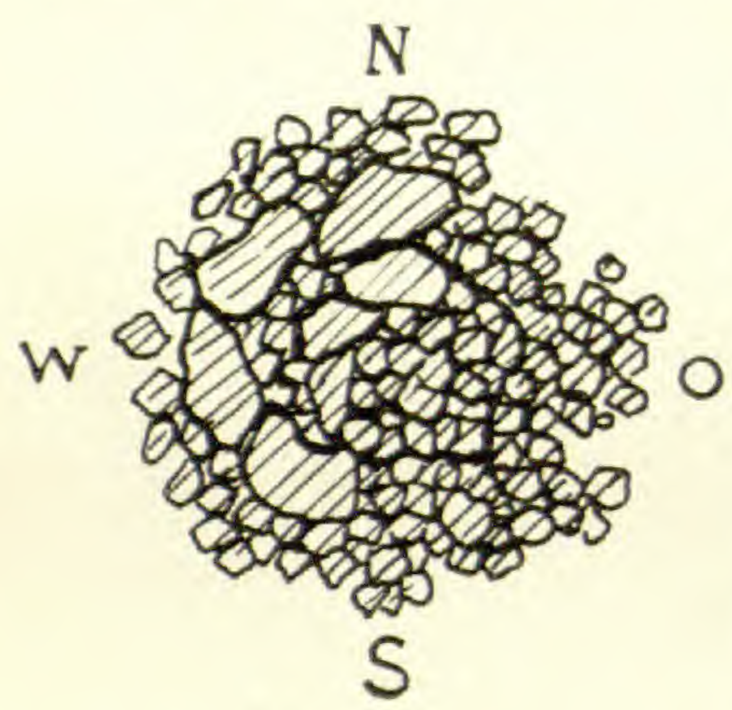


Abb. 31.
Grundriß; das Steinpflaster.

Reichsforst. Es ist dies eine zu jener Zeit wegen Raupenfraß abgeholzte Waldabteilung, 35 Minuten nördlich von Kalchreuth, im Gebiete des Schwabach-Flüßchens. Sie liegt im Zanclodon, im obersten Keuper.

Grabbau. Äußerer Durchmesser beiläufig 16 m, innerer Steinbau 13 m, festgefügt aus Rhätsandstein. Größe der Steine 30—40 cm lang, 20—35 cm hoch. Den Boden deckte ein Steinpflaster, in West und Nord Steinplatten von bedeutender Größe, 120—150 cm lang

Abb. 32. Steinplatte im Pflaster.

70—80 cm breit, 20—35 cm dick, s. Abb. 31—33. Kern des Hügels ein Steinhaufen von ca. 6 m Durchmesser, in der Mitte bis fast zur Rasendecke an-

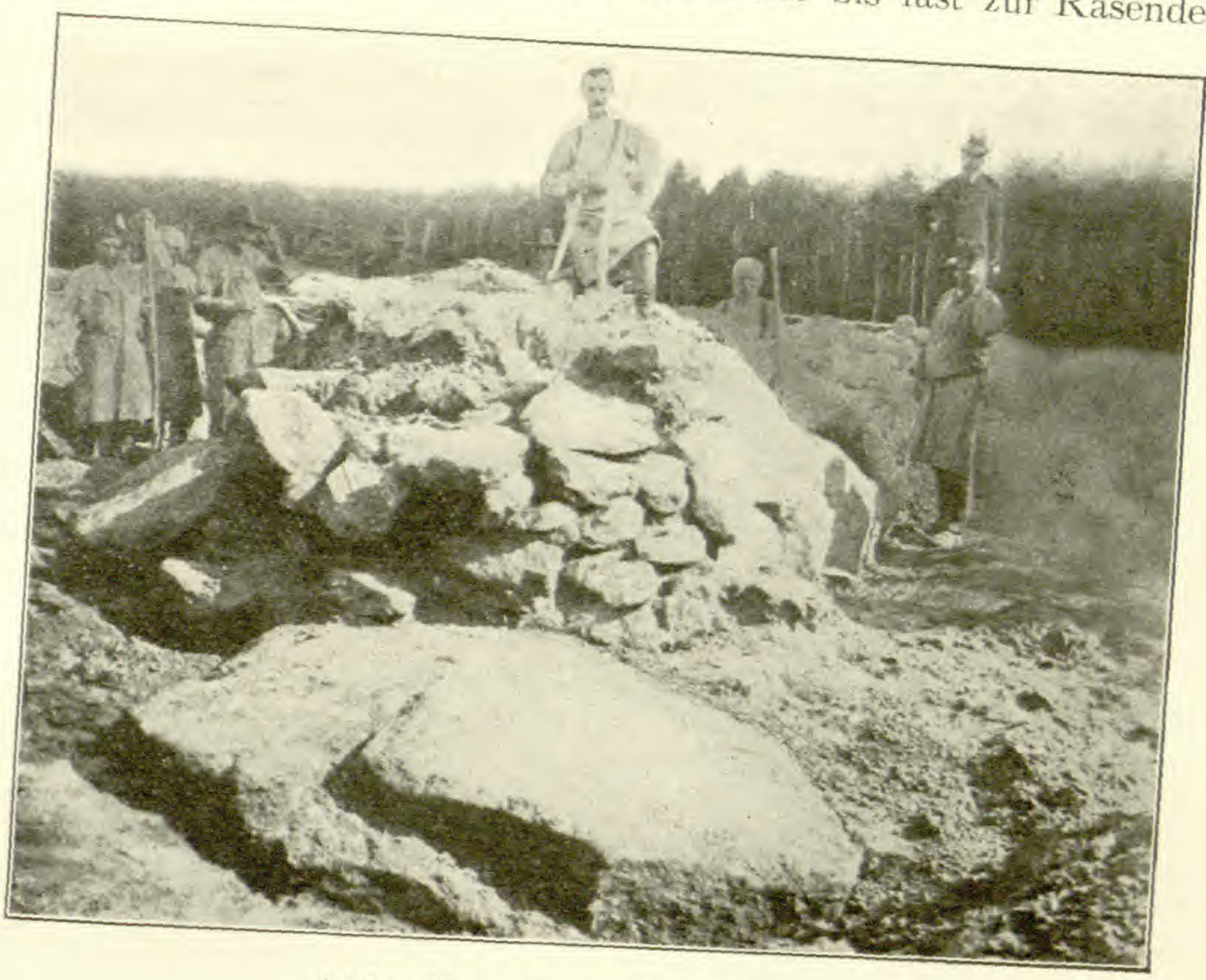


Abb. 33. Kern des Hügels.

steigend, s. Abb. 33. Auch hier einige sehr große Platten, bis 140 cm Höhe, schräg nach innen angelehnt. Bei Meter 5/4 und Meter 3 in Ost kleinere

Abb. 34. Stein aus der inneren Hügelsetzung.

Steinhaufen, s. Profil, die beim Aufdecken den Verdacht erregten, sie könnten durch Nachbestattung veranlaßt sein; waren leer. Im Steinkern angelehnt

ein Stein, 48 cm lang, mit auffallendem Naturspiel, Trockenrißausfüllung auf Rhätsandstein, s. Abb. 34.

Brandschicht. Schüttere Brandschicht, ca. 10 cm tief, von 0-Meter bis Meter 3 am Hügelgrund in West, s. Profil. Rund herum und darunter der im übrigen weißgelbe Sand von roter Färbung. Sonst nur gelegentliche Kohlenspuren.

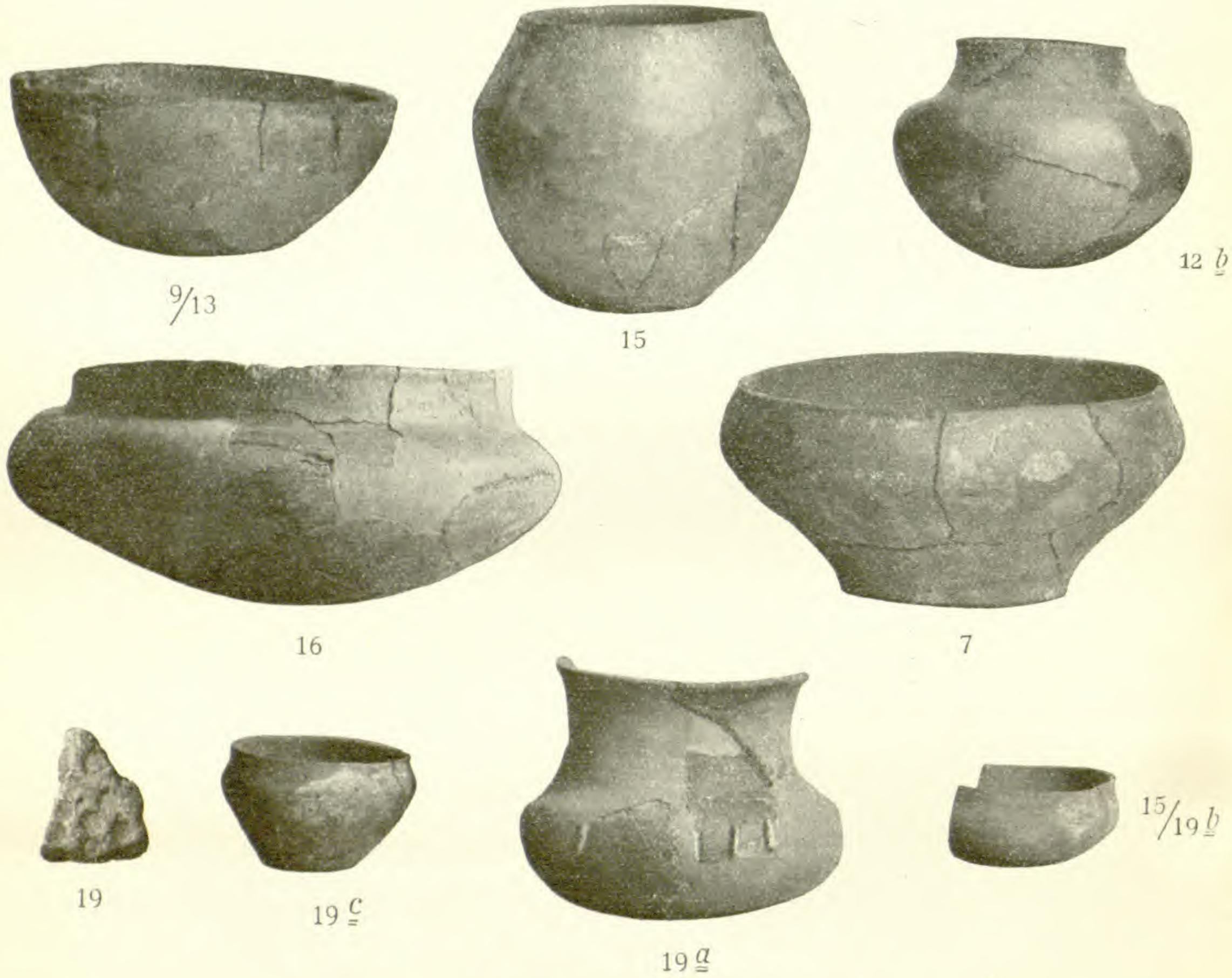


Abb. 35. Gefäße und Fragmente solcher.

7 graugelb, Durchm. 23 cm, Höhe 10 cm, Rand 21 $^1/_2$ cm, Boden 10 cm; aus Scherben der Fundstellen 9/13, Schale, 18 cm Durchm.; 12b graugelber, feiner Ton, Höhe 12 cm, Durchm. 18 cm, Randdurchm. 10 cm, Boden 5 $^1/_2$ cm; 7 $^1/_2$ cm hoch, graugelb; 15 graugelb, Durchm. 22 cm, Rand 15 cm, Boden 9 cm, Höhe 18 $^1/_2$ cm; 16 Fragment, graugelb, runder Boden, scharf abgesetzter Steilrand, Durchm. 29 $^1/_2$ cm, Höhe 12 cm; 19a Fragment, graugelb, Gruppen von je drei senkrechten Reliefwülsten am Bauch, Steilhals mit Ausladung nach oben, Höhe 22 $^1/_2$ cm, Durchm. 16 cm, Randdurchm. 12 cm; aus Scherben der Fundstellen 15/19b Fragment, terrasigillatenrot, Durchm. 13 cm, Höhe 5 $^1/_2$ cm; 19c stark ergänzte Tasse, graugelb, Durchm. 11 cm, Höhe 7 cm; Scherbchen 19 mit Kreiseindrücken, vgl. ein ebensolches Bettelleite Abb. 5c; Scherben der Fundstellen 9/12a, s. Abb. 36, Fragment einer Amphora, graugelb.

Gefäße. An die äußersten Steine des Steinrandes in Südost angelehnt, 7 m von der Hügelmitte, Fragmente eines mit weißgebrannten Knochen

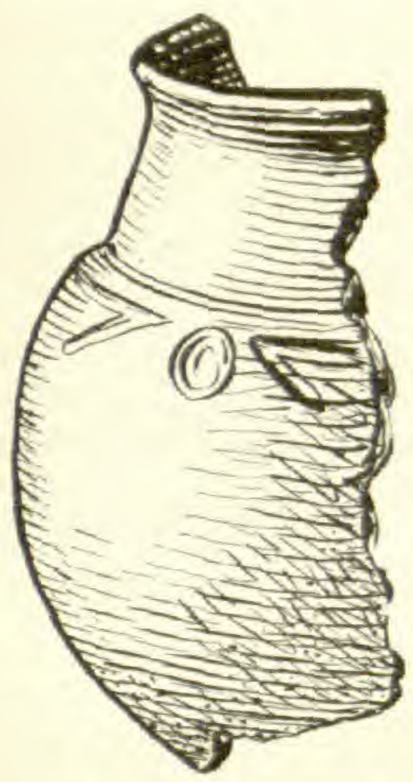


Abb. 36. Fragment aus Scherben von 9 und 12 a.

Abb. 37, Fund-Nr. 2. Gefäß mit kalzinierten Knochen am Hügelrand.

gefüllten Gefäßes, s. Abb. 37. Die Knochen sind nach Prof. Dr. Schlosser-München (mündliche Auskunft) „fast mit Sicherheit" menschlicher Abkunft.

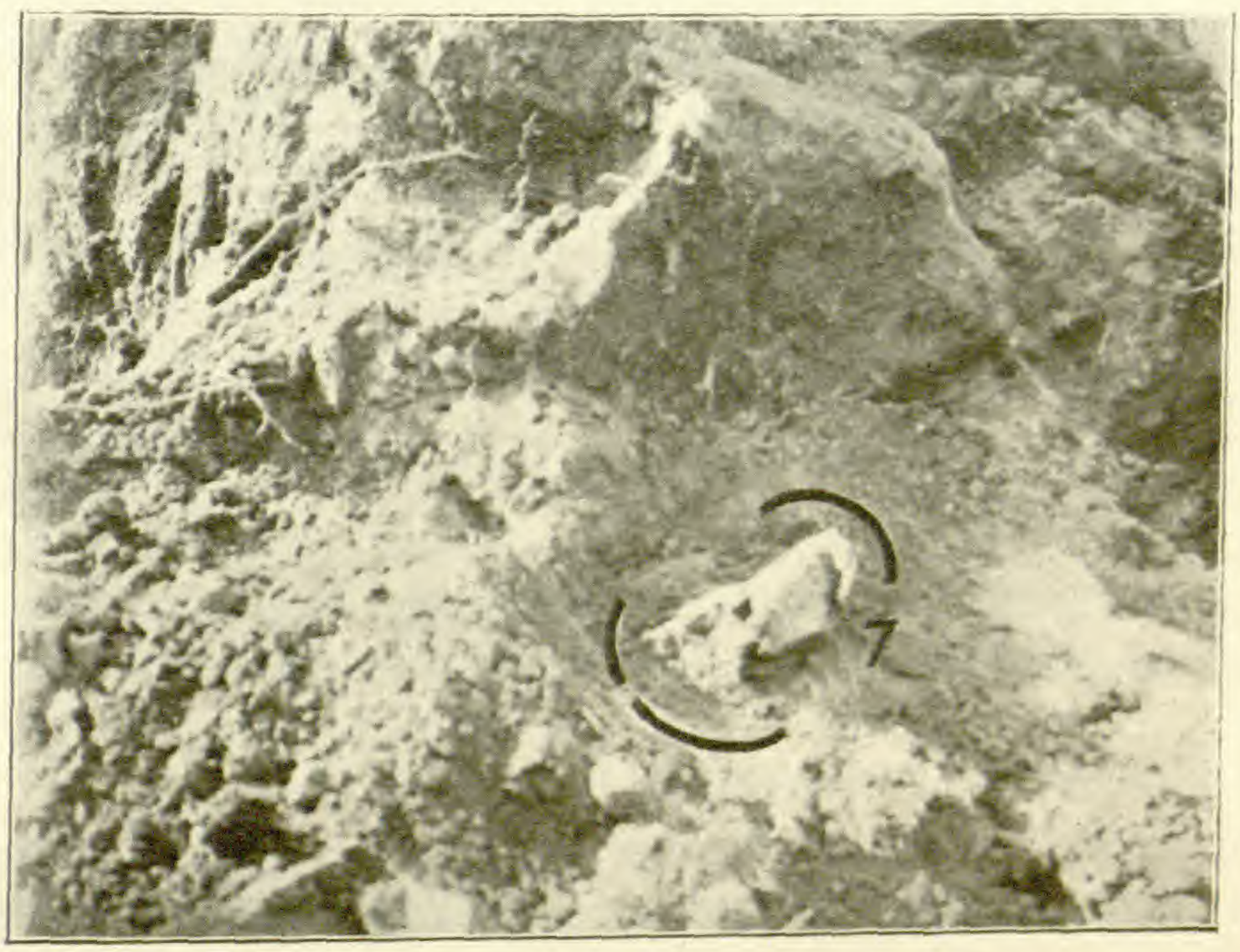


Abb. 38. Gefäß 7 mit weißgebrannten Knochen u. kleinem Bronzeringchen.

Streuscherben wenig, aber Scherben vieler Gefäße, die mit Hilfe starker Ergänzungen größtenteils wieder hergestellt werden konnten. Gefäßreste

zumeist über der Brandstelle, z. T. in beträchtlicher Höhe, s. Profil. Die Scherben [19] in und unter der Brandschicht.

Leiche. Von Skelettknochen keine Spur. Kalzinierte Knochen außer im Gefäß [2] noch im Gefäß [7], s. Abb. 38, zusammen mit einem kleinen Bronzeringchen.

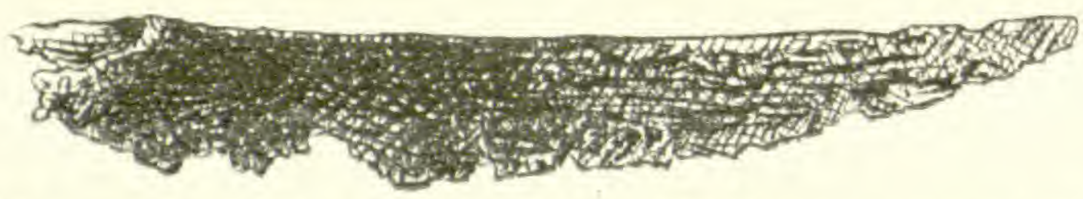


Abb. 39. Fragment eines eisernen Hiebmessers [6], 28 cm lang.

Metall- und sonstige Funde. Als Fund [4] in 134 cm Tiefe unter dem höchsten Punkt, weit entfernt von sonstigen Gegenständen eine verbogene, abgebrochene Bronzenadel mit viereckig zugehämmertem Kopf und Hals, 15½ cm lang, schlecht erhalten, stand aufrecht im Steinpflaster. Das schon erwähnte kleine Bronzeringchen, 10½ mm Durchm., im Gefäß [7]. Ein eisernes Hiebmesser [6], s. Abb. 39, im Rasen an der Oberfläche des Hügels. Ein Eisennagel [17]. Eisenreste (Messer?) in der Brandschicht. Ein Flintsplitter [5].

Beurteilung und Zeitstellung. Der schöngebaute Hügel hatte Ähnlichkeit mit hallstattzeitlichen Beisetzungen. Die übliche Brandschicht durch den ganzen Hügel war auf einen verhältnismäßig kleinen Fleck beschränkt; ob die Leiche an dieser Stelle verbrannt worden war, ließ sich nicht nachweisen, da kalzinierte Knochen nicht darin enthalten zu sein schienen. Daß Gefäße, s. die Nummern zu 19, oder deren Scherben in und unter der Brandschicht lagen, ist ein Anklang an die Hallstattstufe C, s. Igensdorf 7361. Die Gefäße oder deren Scherben und die spärlichen Metallbeigaben wurden jedoch nicht wie bei dieser Stufe üblich, zur Begräbnisfeier gruppiert und aufgebahrt, sondern nach keinem oder wenigstens nach keinem erkennbaren Zeremoniell während des Hügelbaues an verschiedenen Stellen in verschiedenen Höhen darin niedergelegt. Einzigartig ist Fund 2 in der angetroffenen Art der Beisetzung als Totenwächter am Pflasterrand, hallstattzeitlich insoferne, als auch in Hügeln der Stufe C Gefäßreste und gebrannte Knochen an einer Stelle des Stein- oder Hügelrandes niedergelegt zu sein pflegen. Der Leichenbrand spricht für Stufe C. Das geschweifte eiserne Hiebmesser ist schlecht erhalten; es läßt sich allenfalls als ein Latènehiebmesser, s. Reinecke, Altertümer unserer heidnischen Vorzeit V 50, 883 deuten, die Andeutung einer Griffangel erlaubt aber auch die Datierung in die Hallstattstufe D. Der schmutzig-fleischfarbene Gefäßüberzug ist eine lokale Eigentümlichkeit bei fast allen Grabhügeln im rhätischen Keuper, d. h. in den weißgelben Sanden dieses Horizontes, der viel Farbstoff enthält. Ob der Gefäßüberzug durch das Liegen in dem färbenden Sand beeinflußt ist oder ob bei der Herstellung der Gefäße der zum Überziehen verwendete Ton gemischt wurde, ist noch nicht untersucht. Aber er sowohl.

wie das terra sigillatenartige Rot einiger Scherben kennzeichnen bei uns die Späthallstattzeit. Die Gefäße 7, 15, 19a haben schon latènezeitliche Form, einige andere Scherben zeigen die Form der schwarzen Hallstatt-C-Gefäße (ohne Graphitierung) wie Igensdorf 7364. Der Hügel gehört mithin nach seinen überwiegenden Merkmalen ans Ende der Hallstattstufe D, 550 v. Chr., setzt aber ebenso Beziehungen zur Hallstattstufe C wie zu Latène A voraus.

Zugangs-Nr. 7147.

In beiläufig 200 m Entfernung vom abgetragenen Hügel südlich, mit kleiner Abweichung nach Ost, befanden sich zwei unregelmäßige, kleine Bodenerhebungen. Die eine erwies sich als leere Sandanhäufung mit etwas

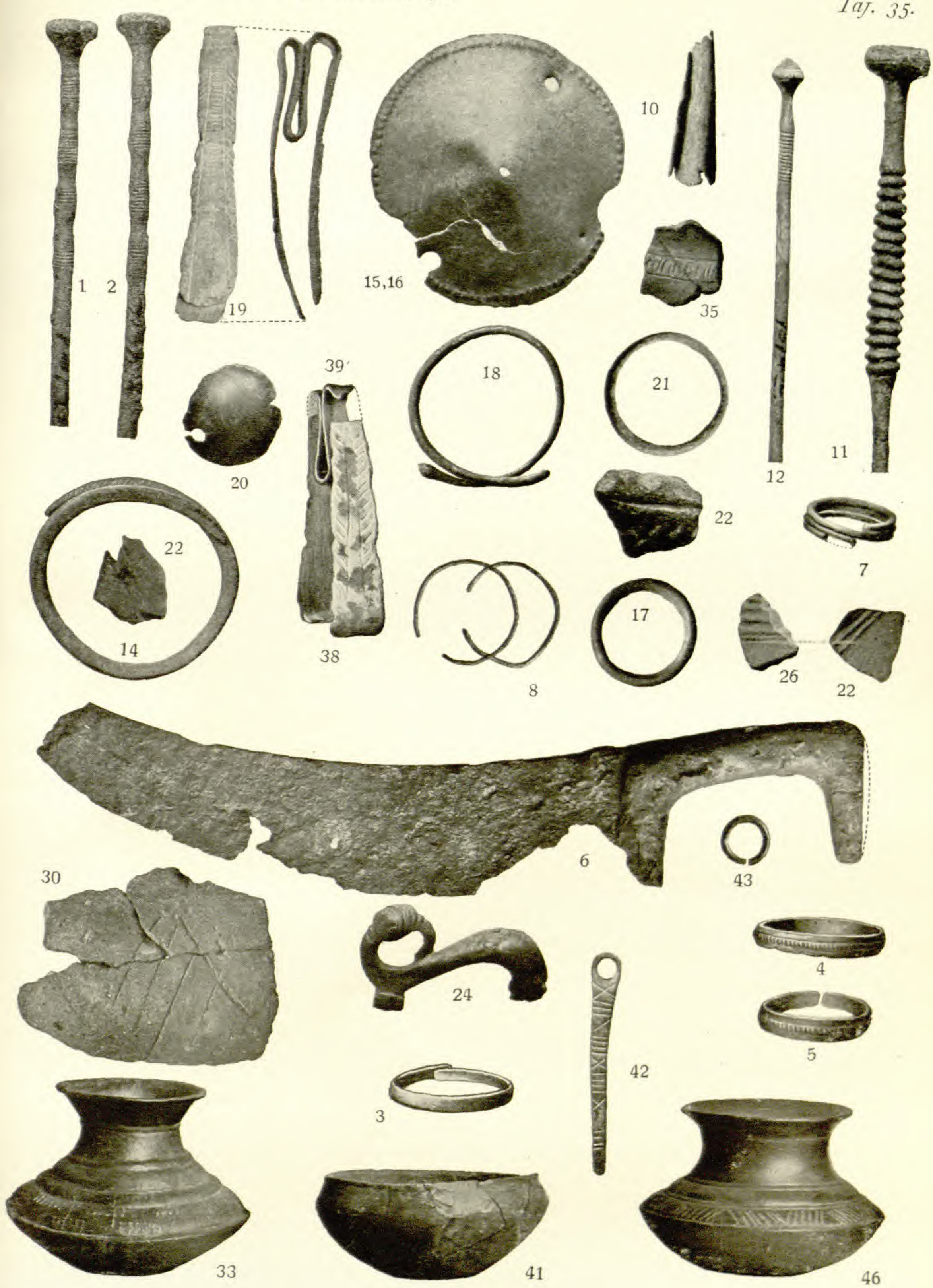
Abb. 40.

Kohlen. Die andere ergab einige Steinsetzungen von zusammen 6 m Längen- und $2^1/_2$ m Breitenausdehnung. Sie hatte eine Höhe von 30 bis zu 40 cm über dem gewachsenen Boden und bestand aus fünf Gruppen von Steinen. Die Steine der Mittelgruppe, auf Sandunterlage ruhend, waren mit feinem gelben Sand überstreut und bildeten nach Wegnahme der oberen Steinlage eine beinahe ebene Fläche, s. Abb. 40. Sie waren mit der sandigen Unterlage durch eine natürlich gebildete Kruste verkittet. Unter dieser Steinsetzung ein magerer Kohlenfleck auf dem gewachsenen Boden. In der Erde um die Steine herum vier kleine Scherbchen, darunter eines, das einen flachen, runden oder ovalen Tonring angehört, s. Abb. 41. Die Scherben scheinen gleichalterig mit denen des Hügels 7146 zu sein. — Über den Zweck der Anlage läßt sich nichts sagen.

Abb. 41.

* * *

Die Veröffentlichung einer größeren Zahl von Ausgrabungen auf den Gräberfeldern von Altensittenbach (Hallstatt A), Henfenfeld (Bronzezeit D), Igensdorf (Hallstatt C, D), Kasing (Bronzezeit B und Hallstatt D), Unterrüsselbach Hallstatt C bis Latène A steht noch aus. Sie wird besonders für die schwierig zu deutenden Übergänge der letztgenannten Stufen reiches Material beibringen. Auch über Untersuchungen an Wohnplätzen in Ebermannstadt (Latène), Thalmässing (Latène), Tüchersfeld (Hallstatt) ist zu berichten. Es empfiehlt sich daher, mit der allgemeinen Würdigung der prähistorischen Überreste unserer Gegend zu warten, bis diese Resultate mitverwertet werden können.



K. Hörmann.

Nadel 1 abgebrochen 32½ cm lang; Nadel 2 desgl. 22 cm lang; Nadel 11 25 cm lang; Nadel 12 16½ cm lang; Hiebmesser 6 36 cm lang; Gefäß 33 21 cm Durchm., 15 cm. hoch; Gefäß 46 21 cm Durchm., 13½ cm hoch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Hörmann Konrad

Artikel/Article: Vorgeschichtliche Denkmäler in der Umgebung von Nürnberg, V. 119-146